

Hohenstein-Ernstthal-er Zeitschrift

Wochenblatt monatlich 20.— R. durch Boten frei ins Haus geliefert, bei Abholung in den Geschäftsstellen 20.— R. Wochenkarten 7.50 R. Bei Postbezug vierteljährlich 20.— R. einjährlich 70.— R. Postgebühren 1.50 R. Ausgabe wöchentlich nachmittags. Falls durch höhere Gewalt, Betriebsstörung, Streik, Sperrung, Auslieferung der Anzeigen verspätet oder nicht erscheint, ist der Verlag nicht zum Ersatz verpflichtet. — Postfachkonto Leipzig 4214. Geschäftsstelle: Hohenstein-Ernstthal, Bahnstr. 3.

gleich
Oberlungwitzer Tageblatt
und
Gersdorfer Tageblatt

Einzelgenuss der Opostellen Leipzig 4.— R., Restante 10.— R.; bei Abholungen tarifmäßiger Nachsch. — Anzeigenentwurf und Berechnung von schriftlichen Angeboten 3.— R. — Anzeigenaufgabe durch Fernsprecher schließt jeden Erklärungsanspruch aus. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Rechtswege gelangt der volle Betrag unter Wegfall der bei sofortiger Bezahlung bewilligten Abzüge in Anrechnung. — Fernsprecher Nr. 181. —

Anzeiger für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Langenchursdorf, Reichenbach, Hermsdorf, Bernsdorf, Rösdorf, Erlbach, Kirchberg, Ursprung, Wüstenbrand, Mittelbach usw.

Nr. 181

Sonntag, den 5. August 1922

49. Jahrgang

Abgelehnt.

In Berlin, 5. Aug. Nach einmündiger Sitzung kam gestern Abend das Kabinett zu dem Entschluss, dass eine Antwortnote nach Paris abgeschickt werden soll. Die Note, die am heutigen Sonntagabend überreicht werden soll, wird nach der Uebersetzung in Paris veröffentlicht werden. Wie die T. U. erzählt, wird die Reichsregierung auf ihrer bisherigen bekannten ablehnenden Haltung bestehen bleiben.

Vor 8 Jahren hatten die ersten Kriegshandlungen ihren Anfang genommen. Heute will Poincaré weitere Sanktionen einbringen, neue Gewaltmaßnahmen, um das ohnmächtige Deutschland noch mehr zu treffen. Frankreichs Politik ist keine neue. Er, der Mann des Krieges, der nach dem Urteil seiner eigenen Landsleute die Schuld an dem letzten Weltkrieg trägt, will Deutschlands völlige Vernichtung. Die deutsche Regierung hat sich bisher keine leichte Lage zu durchleben. Aber ihr Weg war vorgeschrieben. Sie musste, ob sie wollte oder nicht, an ihrer ablehnenden Haltung gegenüber Frankreich festhalten. Die Regierung hat angesichts der drohenden außenpolitischen Lage eine Parole ausgesprochen, unter der sie mit den Parteien des deutschen Reichstages den kommenden Geschehnissen entgegenleben will. Die Parole lautet: Ruhige Entschlossenheit. Sie ist von sämtlichen Fraktionsführern bei der Besprechung mit dem Reichstagler zustimmend aufgenommen worden — die Kommunisten waren nicht anwesend — und sie wird ohne Zweifel bei dem gesamten deutschen Volke sichere Verankerung finden. Ihre feste Grundlage ist völlige Einigkeit in der Auffassung über die gegenwärtige Lage und der von allen geteilte Wille, dieser Lage entsprechend zu handeln. Die Einmütigkeit, die sich bei der Besprechung des Reichstages mit den Fraktionsführern ergab, machte es erfreulicherweise überflüssig, den Reichstag einzuberufen. Auch der Auswärtige Ausschuss wird nicht zusammenzutreten. Zweifel über die Haltung der deutschen Regierung sind nicht zu flären und Reden sind überflüssig in einer Zeit, in der gehandelt werden muss und in der alle wissen, welche Handlungen erforderlich sind.

Von rechts bis links besteht Einigkeit unter den Parteien und mit der Regierung darüber, dass unter die Erfüllungspolitik jetzt einmal ein Strich gezogen werden muss. Für die Parteien des Reichstages ist die Erfüllungspolitik der Regierung bereits volle Zustimmung nachgesucht. Für die Ausgleichszahlungen hat sie um eine erhebliche Herabsetzung nachgesucht. In diesem Punkte nachzugeben, wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Denn alle ausländischen Zahlungsmittel, die die Regierung besitzt, muss sie jetzt darauf verwenden, die Volksernährung sicherzustellen. In der Notlage, in der wir uns befinden, wäre ein anderes Verfahren nicht zu verantworten. Aber unsere Lage verlangt noch weitere Maßnahmen. Es ist bereits bei früheren Gelegenheiten betont worden, dass die Sachleistungen, zu denen sich Deutschland auf Grund verschiedener Verträge und Abkommen bereit erklärt hat, unsere Wirtschaft und unsere Finanzen nicht minder verhängnisvoll belasten wie die Barleistungen. Es ist kein Unterschied, ob die deutsche Regierung Noten druckt, um ausländische Devisen zu kaufen oder um die inländische Erzeugung von Sachleistungen zu bezahlen. Wenn die deutsche Notenpresse nicht durch die Ueberflutung des Marktes mit neuen Banknoten die Entwertung des deutschen Geldes vollenden soll, so muss auch unter die Barleistungen ein Strich gezogen werden, die das Sachleistungsverfahren uns kostet. Auch hier bleibt uns gar kein anderer Weg als diese Maßnahme. Und so wird die Regierung wohl auch nicht zögern, die einzia mögliche Konsequenz zu ziehen und darum nachsuchen, dass das Sachleistungsverfahren bis auf weiteres eingestellt wird.

Bei allen Parteien ist die Einsicht vorhanden, dass der Regierung kein anderer Weg bleibt als die völlige Einstellung der Erfüllungspolitik.

ausgeführt, keine Handhabe für das von Frankreich angekündigte Vorgehen. Am Schluss der Note wird dann noch einmal auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass von der französischen Regierung keine Zwangsmaßnahmen ergriffen werden, bevor nicht die ganze Frage nachdrücklich und gemeinsam mit allen Mächten geregelt sei.

Pariser Drohungen.
In einer Havas-Meldung heißt es, Ministerpräsident Poincaré habe den Beginn der Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland auf den 5. August, 12 Uhr mittags, festgesetzt. „Echo de Paris“ meldet: 240 französische Zollbeamte sind zur Verfügung des Finanzministers für den 5. August nach Paris berufen worden. Die Sitzung des Obersten Kriegsrates, die erst am Sonntag stattfinden sollte, begann bereits Freitag. Der „Temps“ meldet: Der Oberkommandierende der Besatzungsarmee am Rhein nimmt an der Besprechung des Obersten Kriegsrates in Paris teil. Der Pariser Ministerrat hat einen Kredit von 5 Millionen Franken für die am 5. August eintretenden Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland bewilligt, vorbehaltlich der Wiederstattung durch Deutschland.

Die Kammer einverstanden.
Wie der „Völkischer Anzeiger“ aus Paris meldet, hat Poincaré am Mittwoch die Vorstände der Kammerparteien empfangen, mit Ausnahme der beiden sozialistischen Parteien. Die Besprechung ergab nach einem Bericht in den Pariser Morgenblättern die vorbehaltliche Zustimmung aller nichtsozialistischen Parteien der Deputiertenkammer für die neue Politik Poincarés gegen Deutschland und für die von Poincaré vertraulich mitgeteilten Sanktionen.

Kein Unfall Frankreichs?
„Völkischer Anzeiger“ meldet aus Paris: Die Unklarheit der am 5. August eintretenden Lage hält an. Auch die Pariser Presse bringt nur Mutmaßungen, versichert aber, dass Poincaré diesmal nicht vor England zurückweichen, wie es seinerzeit Briand getan hat. „Temps“ und „Matin“ sehen die drohende Sprache gegen Deutschland fort.

Lloyd Georges Rede.
In einer Unterhausrede betonte Lloyd George, Großbritannien könne seinen Steuerzahlern nicht die gesamten Lasten der internationalen Schulden aufbürden. Frankreich sei steuerlich viel weniger belastet als Großbritannien und leide kaum an Arbeitslosigkeit, während Großbritannien seine militärischen Leistungen soweit wie möglich vermindere, unterhalte Frankreich eine große Armee. Es gebe Millionen für den Bau von Unterseebooten aus und unterhalte auf französischem Boden Luftstreitkräfte, die den englischen um das Sechsfache bis Siebenfache überlegen seien. Gegen wen baut denn Frankreich Unterseeboote, wenn nicht gegen uns? — „Daily Telegraph“ sagt: Lloyd George sagte kein scharfes Wort gegen Deutschland. Diese Zeiten sind vorüber. Aber er sprach die Wahrheit. Es ist nicht daran zu denken, dass Deutschland frei ausgehen soll.

Lloyd George führte weiter aus: Die Gefahr besteht, dass Deutschland zur Verzweiflung getrieben werden könne und sich dann in die Hände der Reaktionen oder Kommunisten werfen würde, aber es wäre ein Irrtum, wegen dieser Gefahr seine gerechten Ansprüche fahren zu lassen. Eine Unterschätzung von Deutschlands Zahlungsfähigkeit könne gefährliche Folgen haben. Wenn wir, sagte Lloyd George, am Montag auf der Konferenz sind, werden wir uns beide Erwägungen vor Augen halten. Man sollte allen Vorschlägen Widerstand leisten, die den Verfall Europas vermehren, ohne irgend etwas für England zu sichern. Er glaube nicht, dass die Frage auf der Konferenz am Montag geregelt werden könnte, es gebe zuviel Schwierigkeiten und Komplikationen. Man müsse fair sein gegen Deutschland, gerecht gegen Frankreich und auch gegen das eigene Volk.

Lloyd George will also wieder einmal „fair“ sein!

Deutschland „vergiftet“ den Frieden.
Paris, 4. Aug. Der „Figaro“ benützt die Rede Lloyd Georges, um Deutschland in

Der Inhalt der deutschen Note.

In Berlin, 5. Aug. Das Berliner Tageblatt berichtet über den Inhalt der deutschen Note an Poincaré. Die Mitteilung beginnt mit einem Hinweis auf die Antworten, die von England und Belgien auf das deutsche Gesuch um Herabsetzung der Ausgleichszahlungen eintreffen und weist darauf hin, dass die beiden Staaten beschleunigte Erledigung der Angelegenheit in Aussicht gestellt haben. Die Note erklärt weiter, dass die deutschen Ausgleichszahlungen erst am 15. 8. fällig seien und dass die Folgen, die sich aus der Nichtzahlung für Deutschland ergeben könnten, in den Abmachungen über das Ausgleichsverfahren festgelegt sind. Nach diesem Vertrag, lautet die Note weiter, könne von Seiten der Mächte eine sofortige Kündigung der Abmachungen und seitens der deutschen Reichsregierung eine Kündigung mit einmonatiger Frist ausgesprochen werden. Zwangsmaßnahmen für den Fall, dass die deutsche Reichsregierung bis zum 5. August die Zahlung der geforderten Beträge nicht leistet, sind also nicht möglich, abgesehen davon, dass derartige Maßnahmen jeder Rechtsgrundlage entbehren. Die deutsche Note legt dann noch einmal den Sinn der letzten Mitteilungen der Reichsregierung auseinander und hebt hervor, dass darin niemals von der Absicht der gänzlichen Einstellung der deutschen Zahlungen die Rede gewesen sei, sondern nur von der Unmöglichkeit, sie in der geforderten Höhe zu zahlen. Auch der Versailler Vertrag biete, so wird weiter

ausgeführt, keine Handhabe für das von Frankreich angekündigte Vorgehen. Am Schluss der Note wird dann noch einmal auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass von der französischen Regierung keine Zwangsmaßnahmen ergriffen werden, bevor nicht die ganze Frage nachdrücklich und gemeinsam mit allen Mächten geregelt sei.

Pariser Drohungen.

In einer Havas-Meldung heißt es, Ministerpräsident Poincaré habe den Beginn der Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland auf den 5. August, 12 Uhr mittags, festgesetzt. „Echo de Paris“ meldet: 240 französische Zollbeamte sind zur Verfügung des Finanzministers für den 5. August nach Paris berufen worden. Die Sitzung des Obersten Kriegsrates, die erst am Sonntag stattfinden sollte, begann bereits Freitag. Der „Temps“ meldet: Der Oberkommandierende der Besatzungsarmee am Rhein nimmt an der Besprechung des Obersten Kriegsrates in Paris teil. Der Pariser Ministerrat hat einen Kredit von 5 Millionen Franken für die am 5. August eintretenden Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland bewilligt, vorbehaltlich der Wiederstattung durch Deutschland.

Die Kammer einverstanden.

Wie der „Völkischer Anzeiger“ aus Paris meldet, hat Poincaré am Mittwoch die Vorstände der Kammerparteien empfangen, mit Ausnahme der beiden sozialistischen Parteien. Die Besprechung ergab nach einem Bericht in den Pariser Morgenblättern die vorbehaltliche Zustimmung aller nichtsozialistischen Parteien der Deputiertenkammer für die neue Politik Poincarés gegen Deutschland und für die von Poincaré vertraulich mitgeteilten Sanktionen.

Kein Unfall Frankreichs?

„Völkischer Anzeiger“ meldet aus Paris: Die Unklarheit der am 5. August eintretenden Lage hält an. Auch die Pariser Presse bringt nur Mutmaßungen, versichert aber, dass Poincaré diesmal nicht vor England zurückweichen, wie es seinerzeit Briand getan hat. „Temps“ und „Matin“ sehen die drohende Sprache gegen Deutschland fort.

Lloyd Georges Rede.

In einer Unterhausrede betonte Lloyd George, Großbritannien könne seinen Steuerzahlern nicht die gesamten Lasten der internationalen Schulden aufbürden. Frankreich sei steuerlich viel weniger belastet als Großbritannien und leide kaum an Arbeitslosigkeit, während Großbritannien seine militärischen Leistungen soweit wie möglich vermindere, unterhalte Frankreich eine große Armee. Es gebe Millionen für den Bau von Unterseebooten aus und unterhalte auf französischem Boden Luftstreitkräfte, die den englischen um das Sechsfache bis Siebenfache überlegen seien. Gegen wen baut denn Frankreich Unterseeboote, wenn nicht gegen uns? — „Daily Telegraph“ sagt: Lloyd George sagte kein scharfes Wort gegen Deutschland. Diese Zeiten sind vorüber. Aber er sprach die Wahrheit. Es ist nicht daran zu denken, dass Deutschland frei ausgehen soll.

Lloyd George führte weiter aus: Die Gefahr besteht, dass Deutschland zur Verzweiflung getrieben werden könne und sich dann in die Hände der Reaktionen oder Kommunisten werfen würde, aber es wäre ein Irrtum, wegen dieser Gefahr seine gerechten Ansprüche fahren zu lassen. Eine Unterschätzung von Deutschlands Zahlungsfähigkeit könne gefährliche Folgen haben. Wenn wir, sagte Lloyd George, am Montag auf der Konferenz sind, werden wir uns beide Erwägungen vor Augen halten. Man sollte allen Vorschlägen Widerstand leisten, die den Verfall Europas vermehren, ohne irgend etwas für England zu sichern. Er glaube nicht, dass die Frage auf der Konferenz am Montag geregelt werden könnte, es gebe zuviel Schwierigkeiten und Komplikationen. Man müsse fair sein gegen Deutschland, gerecht gegen Frankreich und auch gegen das eigene Volk.

Deutschland „vergiftet“ den Frieden.

Paris, 4. Aug. Der „Figaro“ benützt die Rede Lloyd Georges, um Deutschland in

bestimmter Weise anzugreifen. Es ist ein Skandal, schreibt das Blatt, dass Deutschland durch seinen schlechten Willen zur Zahlung der europäischen Kreditschulden verweigert. Erst habe es den Krieg hervorgerufen, dann vergiftet es den Frieden. Der Skandal beginnt die französische Regierung und das Weltgewissen zu bedrücken. Deutschland muß zahlen oder nicht. Man habe die Wahl zwischen der einen oder der anderen Lösung. Die Wunde liegt frei. Es fehlt nur der Chirurg, um die Operation vorzunehmen.

Italien gegen Sanktionen.

Paris, 4. Aug. Der italienische Völkischer Anzeiger hat eine Unterredung mit Poincaré, in der er ihm die Gesichtspunkte der italienischen Regierung darlegte, die auf der Konferenz zum Ausdruck gelangen sollen. In der Frage der Ausgleichszahlungen sei die italienische Regierung in gewisser Beziehung nicht interessiert, da die italienischen Forderungen an Deutschland durch die Forderungen Deutschlands in Italien ungefähr ausgeglichen seien. Indessen sei Italien jeder Art von Repressionsmaßnahmen feindlich gesinnt, die die Gefahr eines neuen Marschzuges nach sich ziehen könnten.

Paris, 4. Aug. „Journal“ betont, man wisse, dass die italienische Regierung in der Moratoriumsfrage den Standpunkt des britischen Kabinetts mit geringer Abweichung vertrete.

Die Reparationskommission wertlos!

Paris, 4. Aug. Die Reden Lloyd Georges und Hornes im Unterhaus haben, wie die Kommentare der Pariser Zeitungen zeigen, aufs neue bewiesen, dass die englische Aufstellung über die Reparationsfrage von der französischen sehr verschieden ist. Das „Echo de Paris“ stellt mit Bedauern fest, dass die Differenzen schlecht ausgeglichen werden könnten. Es bleibe nichts anderes übrig, als doch England Frankreichs Recht anerkennen, selbständig für die Bezahlung seiner Forderungen zu sorgen. Nach dem „Petit Parisien“ ist die französische Regierung fest dazu entschlossen, energische Maßnahmen zu treffen. Sie denke daran, nötigenfalls die Kammer einzuberufen, wenn in London keine Verständigung erfolgt. Die Blätter erklären weiter, die französisch-englische Solidarität in der Reparationsfrage als begraben. Eine Reklama des Reparationsproblems, die bei einer Verzichtsentscheidung Englands auf die Kriegsschulden Frankreichs in greifbare Nähe gerückt war, sei auf lange Zeit undenkbar geworden. Jeder Gläubiger Deutschlands müsse nun eben selbst leben, wie er zu seinem Gelde komme. Der „Temps“ meint, die Rolle der Reparationskommission sei jetzt wertlos geworden. Sie habe nur solange eine Berechtigung gehabt, als die Alliierten gemeinsam die Eintreibung der deutschen Schuld verfolgten. Jetzt, da jeder seine eigenen Wege ahe, brähe eine neue Zeit in der Geschichte der Reparationen an.

Aufhebung der Gewaltmaßnahmen?

London, 4. Aug. In hiesigen unterrichteten Kreisen glaubt man, dass selbst, wenn die deutsche Antwort an Poincaré nicht befriedigend ausfallen sollte, die französische Regierung doch jedes Vorgehen gegen Deutschland bis nach den Londoner Besprechungen zurückstellen werde. Die Frage, ob Frankreich auf Grund des Friedensvertrages ein Recht habe, gegen Deutschland vorzugehen, werde von englischen Juristen allgemein verneint. Man achtet sich aber auf englischer Seite ein, dass Lloyd George auch diesmal dem französischen Drängen nur sehr geringe Widerstandskraft werde entgegenzusetzen können.

Die rechtswidrigen Sanktionen.

Berlin, 4. Aug. In Kreisen, die man der Ansicht, dass für irgendwelche Zwangsmaßnahmen Frankreichs am 5. August keinerlei rechtliche Basis vorhanden ist. Nach dem Londoner Abkommen über das Ausgleichsverfahren kam Frankreich das Abkommen sofort kündigen, sobald es von Deutschland nicht erfüllt wird. Dieser Termin würde aber erst bei der nächsten Zahlung, also am 15. August gegeben sein. Nach dem 15. August würde Frankreich sich auf den Boden des Versailler Vertrages stellen können. Inzwischen wird aber in London die Konferenz zwischen Lloyd George und Poincaré stattfinden.

rein.
He
auf, nach
elbenberg
mittags
stand.
05
n Sonn-
us hatt-
249.4
sfest,
von der
werden
den Mit-
Ange-
geladen.
r. Gäste
in sie ein-
stand.
1. Dorf.
A. 50n
auf, Be-
Beretins-
reffpunkt
in-Ernt-
ahliches
Vorstand.
nd
50n
309 b
n-Er.
192,25
gehörigen
n Bruder-
in:
Jhr
halle.
Jhr
A.
Uhr in
rat.
rein
50k
rein auf
platz sein
markt.
er Turn-
hr ab im
urnrat.
ange
groß.
den.
rost-
berg.
50p
gräb-
eids-
rabe
iden
heit
ebeth
tern.
Ruhe
50k

Allgemeine Ortskrankenkasse Oberlungwitz und Gerzdorf.

Die für Montag, den 7. August 1922, abends 8 Uhr anberaumte außerordentliche Ausschüttung findet umständehalber nicht in Eichlers Restaurant, sondern im Gasthaus zur Post statt. Oberlungwitz, 5. August 1922. Der Vorstand. Johannes Spindler, Vorsitzender. 16

Die Londoner Konferenz.

London, 5. Aug. Alle Vorbereitungen für die am Montag beginnende Konferenz sind getroffen. Lloyd George wird den Vorschlag führen, und außer dem Ministerpräsidenten Balfour werden auch Schatzminister Robert Horne und aller Voraussicht nach auch der Kriegsminister Evans an den Verhandlungen teilnehmen. Die erste Verhandlung soll Montag vormittag um 11.30 Uhr stattfinden. In englischen politischen Kreisen hofft man nunmehr, daß die Zusammenkunft den Weg für eine umfassende Konferenz ebnet, an der auch Amerika teilnimmt, um die allgemeinen Fragen der Alliiertenschuld und der Reparationen zu diskutieren. Soweit auf der Tagung in London Entscheidungen gefaßt werden sollten, dürften sie sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf das von Deutschland erbetene Moratorium beschränken und die Garantemaßnahmen, die von Deutschland verlangt werden sollen, sowie auf die Prüfung der Frage, ob es möglich ist, das Bankierkomitee sofort wieder einzuberufen. Man nimmt an, daß der erste Punkt der Tagesordnung das deutsche Gesuch einer Neuregelung der Ausgleichszahlungen sein wird. Unbestimmt ist es noch, ob der amerikanische Vorkämpfer als Beobachter der Konferenz beizubringen werde.

Kabinettsbildung Bayerns.

München, 5. Aug. Der Landtagspräsident Königsbauer teilte zu Beginn der gestrigen Sitzung des Landtages mit, daß der Ministerpräsident den Oberregierungsrat im Justizministerium Franz Girtner zum Justizminister ernannt hat. Das Haus erhob dagegen keinen Widerspruch. Das Handelsministerium wird vorläufig vom Ministerpräsidenten mitverwaltet. Durch die Ernennung Girtners zum Justizminister ist die neue Koalition gebildet. Bayern ist nunmehr das einzige Land, das eine nur nach rechts erweiterte Regierung besitzt. Die neue bayerische Regierung setzt sich zusammen aus: Bayerischer Volkspartei mit 5 Ministerposten, aus Bayerischer Mittelpartei und Deutscher Volkspartei mit 1 Ministerposten, Bayerischem Bauernbund mit 1 Ministerposten.

Festhalten am Reich.

München, 5. Aug. Der Landtag beendigte gestern seine Arbeiten. Präsident Königsbauer führte in seiner Schlussrede aus: Will in der größten Not des deutschen Volkes will man sich in Bayern freudig zum Deutschtum bekennen; nur aus dem tiefen Elend herauszukommen, sei eine verständnisvolle Behandlung der Länder durch das Reich Voraussetzung. Anstelle einseitigen Zwanges muß eine freiwillige Vereinbarung treten. Die notwendige Abwehr unerträglicher Eingriffe in die bayerischen Hoheitsrechte sollte alle im Hause verneint finden. Es sei ein Irrtum, daß in Bayern Reichsverdröbnisse herrsche. Die Bayern wollten die Reichsfreudigkeit dadurch haben, daß sie ihrem Lande seine unveräußerlichen Rechte für die Zukunft bewahrten. Das möge auch in Berlin verstanden werden. Der Präsident schloß mit dem Wunsche, es möchten für die Zukunft Sicherheiten gegeben werden, damit die Hoheitsrechte der Länder nicht ohne ihre Zustimmung beeinträchtigt würden. — Die Sozialisten sprachen der Regierung ihr Mißtrauen aus.

Verhaftung der Scheidemann-Attentäter.

München, 5. Aug. In Kleinalthammer bei Gleiwitz wurden die beiden Scheidemannattentäter, die bekanntlich am 5. Juni das Mordattentat gegen Scheidemann ausführten, festgenommen. Die beiden Attentäter hatten sich unter den Namen Wurm und Halber in Kleinalthammer aufgehalten. Die Berliner Kriminalpolizei hatte die Spur bis dort hin verfolgt und bewirkte nach der Umstellung des Dorfes mit Landjägern und Schupo die Festnahme der beiden. Während Halber sofort verhaftet wurde, gelang es Wurm zuerst, zu entkommen. Er wurde nachher von den ihm folgenden Beamten gestellt und gleichfalls verhaftet. Die beiden Attentäter sind unter sicherer Bewachung nach Berlin gebracht worden.

Zur Mordfrage Rathenau.

Berlin, 4. Aug. In der Mordfrage Rathenau sind die Ermittlungen und Vernehmungen nunmehr soweit abgeschlossen, daß die Voruntersuchung, die von dem damit betrauten Landgerichtsdirektor Allen geleitet wird, voraussichtlich Ende dieser Woche oder Anfang nächster Woche geschlossen werden dürfte. Es wird sich im wesentlichen darum handeln, ob bei dem einzigen Überlebenden von den drei Tätern, Tschow, dem Führer des Autos, Mitwisserschaft oder Weisheit zum Mord in Betracht kommt. Weiter wird auch in Erwägung gezogen werden, ob die Personen, die an der Mordfrage teilnahmen wegen Begünstigung nach der Tat, teils bei der Vorbereitung, soweit sie weniger belastet sind, in Haft behal-

ten werden sollen. Der Kreis der Beteiligten beläuft sich auf etwa 15 Personen.

Eine Wendung ist insofern eingetreten, als die Verteilung der ausgelobten Belohnung von 2 Millionen Mark nunmehr in Frage kommt. Der Korpsdiener eines Studentenkörpers nimmt die Belohnung für sich in Anspruch, indem er behauptet, als erster die Spur auf Tschow gelenkt zu haben. Nach seinen Angaben fuhr am Donnerstag vor dem Mord ein mit zwei Personen besetztes Auto, das von Tschow gelenkt wurde, vor dem Korpsheim vor. Tschow war ihm genau bekannt, da er in dem Korps verkehrte, wiederholt an Kommissaren teilgenommen und selbst dort Anzeigende veranstaltet haben soll. Nach der Schilderung des Korpsdieners luden die drei Insassen des Autos zwei Koffer ab, trugen sie in das Korpshaus und holten sie am gleichen Tage wieder mit dem Auto ab. Am Abend des Mordtages soll dann im Korpshaus ein Kommissar stattgefunden haben bei dem wieder angeblich Tschow anwesend war. Als der Korpsdiener am nächsten Tage von der Beschreibung des Autos und der Täter hörte, ging er zur Polizei und erstattete von seinen Beobachtungen Anzeige. Infolgedessen beantragte er mindestens einen Teil der Belohnung und will sein Recht erst im Prozeßwege suchen.

Die angeheure Teuerung.

Berlin, 4. Aug. Die auf Grund der Erhebungen des Statistischen Reichsamtes über die Aufwendungen für Ernährung, Beleuchtung und Wohnung errechnete Reichsindex für die Lebenshaltungskosten ist im Durchschnitt des Monats Juli auf 4990 gestiegen. Gegenüber 3779 im Juni ist die Steigerung diesmal außerordentlich groß; sie beträgt 32 v. H. gegen 9,2 v. H. vom Mai auf Juni. Die Reichsindex für die Ernährungskosten stellt sich im Durchschnitt des Monats Juli auf 6836. Die Steigerung von 33,5 v. H. gegenüber dem Vormonat ist demnach nicht viel höher als die der gesamten Ausgaben. Zur Erhöhung der Lebenshaltungskosten trugen die Valutafolgeerscheinungen und die ständig folgenden Sprunghaftigen Preissteigerungen sämtlicher in die Erhebung einbezogenen Lebensbedürfnisse (mit Ausnahme der Wohnungskosten) besonders auch die hohen Preise für Kartoffeln neuer Ernte bei. Der Fortschritt der Teuerung ist sowohl in den Großstädten wie in den mittleren und kleinen Städten wenig einheitlich, in seiner Erhebungsgemeinde ist indessen die Teuerung gegenüber dem Vormonat um weniger als 20 v. H. gestiegen.

Mordmahn.

Gewaltam zur Fremdenlegion

Geopfert werden alljährlich zahlreiche Deutsche. Aus Lübeck wird uns gemeldet: Hier wird der Verbruch einer gewalttätigen Prellung zum Eintritt in die Fremdenlegion berichtet. Ein Landwirt wurde in der Nähe des Hofstentores von einem gutaussehenden Herrn angesprochen. Dieser hielt ihm plötzlich ein Tuch mit einem Karottikum unter die Nase. Der Ueberfallene wurde benimmungslos und erwachte erst wieder in Duisburg. Außerdem hatten noch vier andere Deutsche sein Schicksal zu tragen. Sie wurden unter starker Bewachung nach Kreisfeld gebracht und dort auf ihre Tauglichkeit für die Fremdenlegion untersucht. Während die übrigen vier für tauglich befunden wurden, schickte man den Landwirt als untauglich vollständig mittellos zurück.

Eine deutsch-polnische Konvention

über den Erlass industrieller Einrichtungen, die Polen während des Krieges fortgenommen worden sind, wurde soeben durch die deutsch-polnischen Vertreter unterzeichnet. Deutschland wird Polen 1400 Tonnen gebrauchte Maschinen und 1045 Tonnen Kabel, davon die Hälfte gebraucht, liefern. Die Hälfte muß Polen innerhalb einer Frist von acht Monaten ausgeben.

Vom Deutschen Beamtenbund

wird uns u. a. geschrieben: In der Tagespresse werden Nachrichten verbreitet, nach denen der Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten zum freiberuflichen Allgemeinen Deutschen Beamtenbund unmittelbar bevorstehen soll. Demgegenüber stellen wir fest, daß der Reichsverband in der vergangenen Woche auf seinem außerordentlichen Verbandstage beschlossen hat, aus der Reichspostverwaltung und dem Deutschen Beamtenbund auszutreten. Dieser Bescheid bezweckt die Geschlossenheit des Reichsverbandes dadurch zu erhalten, daß er sich außerhalb aller Spitzenorganisationen stellt. Von einem Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund kann daher keine Rede sein.

Die Fasziensherrschaft in Italien

ist mit Gewalttätigkeiten verknüpft. In Sampierdanna bei Genua ist das Eisenbahnerhaus eingestürzt worden, ebenso die Arbeiterkammern in Asta, Padua und Spezia. Allenfalls blieben die Fasziisten Sieger über die

nicht organisierten und teilweise eingeschüchterten sozialistischen und kommunistischen Massen. Mailand ist von den Fasziisten geräumt worden, nachdem sie vorher das Verlagsgebäude der sozialistischen Zeitung Avanti in Brand gesteckt hatten. — Außenminister Chanzer ist nach London abgefahren.

Die griechische Bewegung

in Smyrna ist nach einem Pariser Telegramm mit Waffengewalt unterdrückt worden. Lloyd George erklärte im Unterhaus, daß während der Parlamentsferien die englische Regierung die notwendigen Maßnahmen ergreifen wird, um die Griechen an der Besetzung Konstantinopels zu hindern. — In Konstantinopel hat man die Überzeugung, daß die Krisis beschworen sei und daß die Griechen den Vormarsch auf die Hauptstadt nicht antreten werden. In verschiedenen Städten der Provinz Smyrna organisierten die Muselmanen Protestkundgebungen gegen Griechenland, doch wurden sie von den Truppen zerstreut. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kleine Nachrichten

Die Regierung will von einem Teufelshandelsverbot Abstand nehmen. — Harding's Vermittlung in amerikanischen Eisenbahnerstreik ist misalld. — Aus dem Esaff wurden wieder 28 Deutsche ausgewiesen. — Der polnische Landtag sprach dem neuen Ministerpräsidenten Nowak sein Vertrauen aus. — Reuter meldet aus Washington, das amerikanische Schahamt lasse die Balfournote nicht als in Amerika gerichtet auf. — In Danzig ist eine schwedische Flotte zum Besuch eingetroffen. — Das englische Unterhaus hat sich bis zum 14. November vertagt. — Amerikanische Banken bewilligen Polen eine 50-Millionen-Dollar-Anleihe. — Die russische kommunistische Partei hat angeblich von 500 000 Mitgliedern neben die Hälfte verloren. — Oberpräsident Noke hat die Deutschnaheibewerben 77er verboten.

Raffinierter Versicherungsschwindel.

Wegen eines raffiniert erdachten Versicherungsschwindels wurden in Berlin ein 26 Jahre alter Buchhalter Maximilian Hantke aus der Kopernikusstraße, seine Frau und ein Kaufmann Schmiel festgenommen. Hantke, der den wohlhabenden Kommissionär spielte, schloß im Frühjahr dieses Jahres Versicherungen ab, für den Unfall und für den Todesfall, jede über 200 000 Mark. Bald darauf heiratete er und überreichte seiner Frau die beiden Policen als Hochzeitsgeschenk. Die Frau glaubte, einen reichen Mann bekommen zu haben. Doch schon nach wenigen Tagen kam die Enttäuschung. Hantke hatte gar kein Geld und verdiente auch nichts. Unter dem Zwang ihres Mannes ging nun Frau Hantke auf einen Plan zum Gelderwerb aus. Nachdem alles vorbereitet war, zog Hantke auch noch den Kaufmann Schmiel ins Vertrauen. Einem Laie fuhr Hantke mit seinem Freunde Schmiel nach Hamburg und besuchte dort das Freibad Blankensee. Mit einem dritten Mann schwammen Hantke und Schmiel bis an die Spitze einer Mole hinaus. Dort verstand Hantke plötzlich in den Fluten und kam nicht wieder zum Vorschein. Entsetzt schlug sein Freund Schmiel Alarm, schwamm mit dem dritten Mann ans Ufer zurück und meldete das Unfälle dem Bademeister. Dieser lief sofort, aber vergeblich, nach der Leiche suchen. Unterdessen war Hantke unter Wasser um die Mole herum geschwommen und auf der anderen Seite wieder aufgetaucht. Dort hatte er vorher Kleidungsstücke bereitgelegt. Diese zog er an und trat dann nach Hamburg. Inzwischen schrieb Frau Hantke an die Versicherung, daß ihr Mann ertrunken sei, und fuhr dann nach Blankensee, um sich den Totenschein zu besorgen. So rasch, wie man gehofft hatte, ging es nun nicht. Die Versicherungs-gesellschaft stellte erst Nachforschungen an. Diese Ermittlungen führten auch nach Breslau, wo Hantkes Vater wohnt. Der war nun aber in den Plan nicht eingeweiht und er-klärte gleich, daß sein Sohn zwar bei ihm gewesen, aber jetzt nicht mehr da sei. Dieser Besuch fiel nun aber in eine Zeit, die schon nach dem „Anfall“ von Blankensee lag. Damit war der Schwindel schon offenbar. Hantke kam mittlerweile nach Berlin zurück und trat sich mit seiner Frau bei Schmiel. Sein Freund aber wollte jetzt mit der Geschichte nichts mehr zu tun haben. So schlich Hantke bei Nacht nach Hause, und dort glaubte sich der „Tote“ auch geborgen. Aber es dauerte nicht lange, da kam die Kriminalpolizei und führte ihn und seine Frau ab. Bei keiner Vernehmung behauptete er, daß er alles allein gemacht habe. Schmiel wurde ermittelt und Hantke gegenübergestellt. Dieser behauptete erst, daß er den Mann gar nicht weiter kenne, sondern im Freibad Blankensee zum ersten Male gesehen habe. Die Wahrheit war aber bald festgestellt.

Vertikales und Sächsisches.

Wettermitteilungen der Sächs. Landeswetterkarte: Wir rechnen für die nächsten Tage mit veränderlicher Bewölkung und dem Auftreten von Gewittern. — Die Plagmusik findet morgen von 11—12 Uhr auf dem Pfaffenberg statt. Es werden gespielt: 1. Drusschards Ruhm von Schöber; 2. Lustspiel, Duverture von Keler-V. Ia; 3. Wenn die Rosen blühen, von Rhode; 4. Strandschellen, Walzer von Fetras; 5. Klänge vom Rhein, Po-pouri von Schöck; 6. Neues Leben von Hermann.

—b. Meteor. Gestern abend kurz vor 11 Uhr wurde in der Nähe des Mondes, in der Richtung von Nordwest nach Südost ein Meteor von nicht unbedeutender Größe und wunderbarer hellgrüner Farbe beobachtet, das dann schließlich im Wolkengebilde nach Osten zu verschwand.

—d. Der Naturheilverein veranstaltet in seinen Gartenanlagen auf dem Pfaffenberge nächsten Montag, abends 8 Uhr sein zweites Ferienkonzert. Der Eintrittspreis ist derselbe, wie beim ersten Konzert und der Reinertrag ebenfalls für die Lustbäder bestimmt. Der Verein hofft, daß er auch bei diesem Konzert dieselbe Unterstützung bei der Einwohnerschaft findet, wie bei dem erstmaligen.

* Gröna, 5. Aug. Die Verteilung des Bezirksverbandes an der Errichtung eines Kinderheims in Gröna beschloß den Bezirksausschuß stundenlang. Es handelte sich um das Sanatorium Bad Gröna, das Kommerzienrat Friedemann der Stadt Limbach vor einigen Jahren geschenkt hat und das jetzt leer steht. Ein Vorkaufplan der künftigen Kollegen von Limbach ist es, das Bad zu einem Kindererholungsheim umbauen zu lassen. Die Ausführung dieses Plans würde aber jetzt 4 1/2 bis 5 Millionen Mark kosten, wegen der fortgesetzten Steigerung der Materialpreise und Löhne jedenfalls eine noch größere Summe verschlingen. Der Staat hat eine Beihilfe abgelehnt. Der Bezirksausschuß war in seiner Mehrheit einer Beteiligung nicht geneigt; man meinte, es wäre besser, die betr. Gebäude für Wohnzwecke oder aber auch als ein Erholungsheim für Krankenkassenmitglieder zu verwenden. In diesem Falle würde die Errichtung nur etwa 1 Million Mark kosten. Die Beratung endete mit dem Beschluß, einen aus 3 Personen bestehenden Ausschuß zur Weiterverfolgung der Sache zu wählen.

* Rempe, 5. Aug. Nach Unterschlagung von 10 000 Mk und Verübung eines Betrugs in Höhe von 18 500 Mk wurde der auf dem Rittergute Rempe in Stellung befindliche 34jährige Buchhalter E. Mischig, aber inzwischen in Berlin festgenommen.

* Kirchberg, 5. Aug. Ein in Saupersdorf auf Besuch weilender 12 Jahre alter Knabe aus Blauen fuhr mit seinem Verwandten auf einem Raub nach Wilsdorf. Durch einen ins Raublaufenden Hund kamen beide zum Sturz, wobei der Knabe so schwere innere Verletzungen davontrug, daß er starb.

* Grimmitzschau, 5. Aug. In der letzten Stadtorbusterrung wurde über die Errichtung eines Stadtbades beraten. Der Rat hatte beschlossen, das in der Parkstraße Nr. 7 gelegene Grundstück des Wäschereibesizers Jahn mit Zubehör für 1700 000 Mark anzukaufen und zu einem Stadtbad auszubauen. Die Baukosten für das Grundstück und die Errichtung des Stadtbades sollen sich auf 4 1/2 bis 5 Millionen belaufen. Hierfür sollen 2 1/2 Millionen Mark durch freiwillige Beiträge aus der Einwohnerschaft aufgebracht werden, während die Restsumme durch eine künftige Anleihe gedeckt werden soll. Eine Betriebskostensenkung hatte vorher schon zu dieser Angelegenheit einen Beschluß gefaßt, wonach jeder Arbeiter und jede Arbeiterin einen Betrag von 100 Mk für das Stadtbad entrichten soll. Die Vorlage wurde gegen die Kommunisten angenommen.

* Aue, 5. Aug. Ein älteres Schulmädchen P. aus der Bockauer Straße war mit Freundinnen in die Pilsge gependen. Auf Lauterer Staatsforstweg sah sie die Kette auf einem gefälligen Baumstamm, um zu schauen. Dieser kam dabei ins Rollen und rief das Kind mit fort, wobei es so unglücklich unter den Stamm zu liegen kam, daß es erstickte, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

* Dresden, 5. Aug. Freitag schaute in der Harzstraße das Pferd des Volkseigenen Produkthändlers Ernst Buntmann vor dem Pfiff einer Lokomotive und ging durch die Straße. Unter den vorbeifahrenden Wagen, dessen Räder über seine Brust rollten. Er war verletzt wurde er nach dem Krankenhaus überführt. — Interessante Mitteilungen zum Köhn-Konkurs macht der Konkursverwalter der Sparkasse Köhn in Berlin, Robert Köhn. Buchführung war in der unbedeutenden Weise vernachlässigt. Kontrollbücher war kein einziges Buch. Die Konkursverwaltung mußte erst die Grundlagen der Buchführung herstellen, da es sonst unmöglich war, die 60 000 bis 80 000 Forderungen zu prüfen. Die Schwierigkeit ist um so größer, als Tausende geschätzter Quittungen eingereicht wurden. Fest steht aber, daß Köhn die Konten niemals aus Gewinn, sondern aus Neugierde gecheckt hat. Deshalb müssen die Gläubiger, die die Dividende erhalten, wegen ungerechtfertigter Bereicherung das Geld zurückzahlen. Der Konkursverwalter ist davon überzeugt, daß die Konkursmasse durch manche Agenden Köhns um Hunderttausende, ja um Millionen geschädigt worden ist. Im letzten Prüfungstermin hat der Bwanter 30 Forderungen prozentweise nicht anerkannt. Durch dieses vorläufige Streichen von 30 der größten Forderungen sollen die Gläubiger zur Aufklärung eines Geschäftsganges gegen die Konkursverwaltung veranlaßt werden. Nur so könne eine klare Rechtslage geschaffen werden, denn die Verteilung aller Forderungen hätte die Konkursverwaltung in etwa 50 000 Proz. vermindert.

* Leipzig, 5. Aug. Unter der Überschrift „Zur Etablierung der Hochschulen“ verberiet die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei folgende Meldung: Am 1. Mai d. J. hatten einige Studenten die neue deutsche Reichshalle vom Universitätsgebäude in Leipzig entfernt und dafür die Universitätsloge auf Halbmast gehißt. Soweit es sich dabei um Studenten der Universität handelte, sind diese bereits durch Verordnung des

Kultusminister...
Häger...
Auf Ver...
dem diese...
das Diszi...
des Sena...
seinem U...
Handelsb...
* Bot...
stern und...
Kommis...
borgenen...
verleitet...
* Rot...
biefgen...
Geld in...
Handwerk...
Rechnung...
* Ma...
bruch wur...
Lauterba...
Besitzer...
besand, d...
in das G...
aus einen...
und Leibe...
von 5000...
Schwand...
Böhmen...
* Blu...
einer V...
Mannes...
von hier...
im Besit...
sich. H...
Malerm...
auf eine...
und ihm...
* Wit...
überfallen...
Richard...
wege begr...
nieder, so...
halb aus...
er, daß ih...
Inhalt feh...
* Ban...
brechen w...
füllen, an...
gelegenen...
der vom...
Fischer...
Blute lege...
von einem...
rief die...
einfache...
drei D...
gegen 6...
nach dem...
die gefam...

Groß...
Es t...
300...
300...
200...
200...
Nur best...
Pa...
Tel. 56...
in neuzeitlich...
Rokos...
in neuzeitlich...
Rokos...
in neuzeitlich...
Rokos...

ung vor 11
des, in der
ein Meteor
punterbare
n schließlich
schwand.
verankert
Bjassenberge
ein weiteres
erfolgreich,
wie ebenfall
erein hofft,
elbe Unter
wie bei

Kultusministeriums ausgeschlossen worden. Be-
stigt war aber außerdem auch der Student Otto
Häger von der Handelshochschule in Leipzig
Auf Verordnung des Wirtschaftsministeriums,
dem diese Schule unterstellt ist, wurde gegen Häger
das Disziplinarverfahren angeordnet. Das Plenum
des Senats der Handelshochschule hat nun in
seinem Urteil ausgesprochen, daß Häger von der
Handelshochschule zu entlassen ist.
* **Borna, 5. Aug.** Hier traf eine aus Offi-
zieren und Bevollmächtigten der Entente bestehende
Kommission ein, um in der Kasernen nach ver-
borgenen Waffen zu suchen. Die Untersuchung
verlief ergebnislos.
* **Rohwein, 5. Aug.** Gestohlen wurde am
biefigen Bahnhof eine Handtasche mit 36000 Mk.
Geld in Scheinen. Die Geschädigte ist eine
Handwerksmeisterschwester, die mit dem Gelde
Rechnungen begleichen wollte.
* **Marienberg, 5. Aug.** Ein frecher Ein-
bruch wurde bei dem Gutbesitzer G. Wittig in
Lauterbach ausgeübt. Als sich nachmittags der
Besitzer mit seinen Angehörigen auf dem Felde
befand, drang ein Dieb durch das Hintergebäude
in das Gehöft ein und rahl in der Wohnung
aus einem Wäschekorb zwei Anzüge, Bett-
und Leinwand, Schuhe usw. im Gesamtwerte
von 50000 Mark. Er zog am Tatorte neue
Schuhe an, ließ seine zerfetzten zurick und ver-
schwand dann, vermutlich in der Richtung nach
Böhmen.
* **Deisitz i. B., 5. Aug.** An den Folgen
einer Blutergussung starb der im rüstigen
Mannesalter stehende Stricker Wilhelm Bauer
von hier. B. hatte ein unscheinbares Blütchen
im Gesicht, das er ausstrahlte.
* **Hainewalde, 5. Aug.** Der Sohn eines
Malermeysters trat bei der Arbeit auf dem Felde
auf eine zur Seite gelegte Sense, die empotischneite
und ihm den Brustkorb aufschnitt.
* **Wiltzen, 5. Aug.** Von Strohenräubern
überfallen wurde in der Nacht der Arbeiter
Richard Vogel aus Callenberg. Auf dem Heim-
wege begriffen, schlugen ihn plötzlich 2 Männer
nieder, so daß er die Bewußtlosigkeit verlor. Als er
sich aus der Bewußtlosigkeit erwachte, bemerkte
er, daß ihm seine neue Bleifasche mit 300 Mark
Jahalt fehlte.
* **Baun, 5. Aug.** Ein furchtbares Ver-
brechen wurde am Donnerstag abend in dem
stillen, an der Straße von Baun nach Löbau
gelegenen Dörschen Plohen verübt. Dort fand
der vom Felde heimkehrende Kammerelbesitzer
Fischer seine 64 Jahre alte Ehefrau in ihrem
Blute legend tot auf. Er nahm an, daß sie
von einem Blutsturz befallen worden sei und
rief die Leichenfrau, die jedoch feststellte, daß die
alte Frau ermordet worden war, und zwar durch
drei Dolchstiche ins Herz. Die Tat ist abends
gegen 6 Uhr verübt worden. Der Täter hat
nach dem Mord alle Bewältigung durchwühlt und
die gesamte Verfaßung in Höhe von 3000 Mark

geraubt. Es liegt auch die Möglichkeit eines
Stillschließens vor. Am Tatorte fand
man noch die Scheibe des Dolches, der zur Tat
benutzt worden war. Der Täter ist noch nicht
ermittelt.
* **Neugersdorf, 5. Aug.** Den Tod durch
elektrischen Strom fand auf der Schlegelwiese ein
junger Mann namens Herliger aus Schluckenau.
In einer Bude bei der Hauptwache verlaate am
Mittwoch nachmittags die elektrische Leitung.
Um den Schaden ausbessern zu lassen, wollte der
Besitzer sachverständige Hilfe heranziehen, als sich
der junge Herliger dazu erbot. Er griff nach
dem auf der Erde liegenden Draht, der Strom
führte, und erhielt einen schweren elektrischen
Schlag, der um so wirksamer war, als Herliger
auf durchdränstem Boden stand.
* **Hittel bei Zittau, 5. Aug.** Föblich ver-
unglücklich ist das etwa dreijährige Kind des Roh-
produktenhändlers Johann Postel dadurch, daß
ein Stück Stahlbecke herunterfiel und das darunter-
stehende Kind auf den Kopf traf.
* **Glöbnitz, 5. Aug.** Die im 47. Lebens-
jahre stehende Ehefrau des Arbeiters Steinberg
benutzte zur Wagnahme des Topfes vom
brennenden Gaskocher ihre Schürze als Topf-
lappen. Dabei fing die Schürze und die Ober-
kleidung der Frau Feuer, durch das die Frau
schwere Brandwunden am Unterleibe erlitt, denen
sie nach ärztlichen Schmerzen im Krankenhaus
erlegen ist.
* **Halle a. S., 5. Aug.** Während eines
Rinakampfes im Volkshaus-Theater zwischen
Randolfi und von der Heydt kam es zu ereignen
Szenen, da Randolfi seinen Gegner mit einem
ungemein gefährlichen Griff drei Minuten lang
am Boden festhielt, ohne ihn jedoch endgültig zu
bestimmen. Van der Heydt mußte bemühlich von
der Bühne getragen werden. Im Zuschauerraum
entfiel ein weißer Ärm. Man warf mit Bier-
seidel nach Randolfi.
* **Weißfels, 5. Aug.** Der Schaden, den
das Vogelweiser dieser Tage anrichtete, wird auf
über 100 Millionen veranschlagt. Wenn nicht
Hunderte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu-
grunde gehen sollen, muß staatliche Unterstützung
und Kredithilfe in weitem Maß eingreifen.

Republik bestätigt habe, schreibt das Berliner
Tageblatt, daß diese Entscheidung nicht von
praktischer Bedeutung ist. Die endgültige Ent-
scheidung liegt beim Reichspräsidenten, und bleibt
es dabei gleichgültig, ob die Verordnung vorher
rechtsültig war oder nicht. Es ist zu hoffen, daß
eine Verständigung gelingt, ohne daß der Reichs-
präsident von dem Recht der Aufhebung der
Verordnung Gebrauch macht.
* **Bayern führt das Reichsgetreidegesetz durch.**
* **München, 5. Aug.** Im bayrischen Land-
tag erklärte ein Vertreter der Regierung, daß
Bayern das Reichsgetreidegesetz über den Verkehr mit
Brotgetreide aus der Ernte 1922/23 zur Durch-
führung bringen werde.
* **Lehrerfelds Berliner Reise.**
* **München, 5. Aug.** Wie die T. U. von
amtlicher Seite erfährt, erging die Einladung an
den Grafen Lehrfeld von Seiten der Reichs-
regierung, die den Ministerpräsidenten Bayerns
am Sonntag in Berlin erwartet.
* **Die erste Sanktion am 7. August.**
* **Paris, 5. Aug.** Nach dem Petit Parisien
beabsichtigt die französische Regierung mit Rück-
sicht darauf, daß unverzüglich Maßnahmen zur
Beseitigung der unhaltbaren Finanzpolitik Deutsch-
lands ergreifen werden müssen, die beiden Kam-
mern nummehr einzuberufen. Die Information
teilt mit, daß Frankreich am 7. August die erste
Sanktion ergreifen werde. Sie wird in der Aus-
weisung von 150 Reichsdeutschen aus dem Elsaß
und aus der Beschlagnahme ihres privaten Eigen-
tums bestehen. Eine zweite Sanktion werde dann
folgen.

Kirchennachrichten.
* **St. Trinitatis zu Hohenstein-Ernstthal.**
Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 6. August, vorm.
9 Uhr Predigtgottesdienst mit Erweiterung des Pfingstfest-
licher: Karl Eißner aus Leipzig als 2. Pfarrer am
St. Trinitatis.
Jungfrauenverein: abends 7/8 Uhr im Gemeindehaus.
Männer- und Jünglingsverein: abends 7/8 Uhr im
Gemeindehaus (Aufnahme der neuen Mitglieder). Montag
Bibelkunde. Dienstag ältere Abt.
* **St. Christoph zu Hohenstein-Ernstthal.**
Getauft: Herbert Bruno, S. d. Badleers Bruno Max
Vogel. Urfriede Elisabeth, T. d. Kohlenhändlers Friedrich
Wilhelm Wolf. Ruth Alma Martha, T. d. Fleischmeisters
Rudolf Georg Köhler. Maria Johanna, T. d. Glaser
Friedrich Max Walter Schmidt. Susanne Jilse, T. d.
Fleischmeisters Kurt Fritz Weßner.
Getauft: Radelmacher Karl Richard Junke und Gina
Anna Meßner. Fabrikarbeiter Paul Carl Vogel und
Marie Gertrud Elsa Neumann.
Begraben: Otto Johannes, S. d. Badermeisters Joh.
Paul Erdger, 1 J. 4 M. 24 T.
Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 6. August, vorm.
9 Uhr Predigtgottesdienst über Römer 8, 12-17. Pastor
Riech 9 Uhr Predigtgottesdienst im Stützengrundstück.
Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Jünglingen und
Jungfrauen. Pastor Gerßmayr.
Abends 8 Uhr Jungmännerverein Hauptversammlung.
Dienstag abends 8 Uhr Bibelgespräch.
Abends 8 Uhr Jungmädchenbund.
* **Gersdorf.**
Getauft: Eisenbrecher Richard Arno Richter mit der
Mädchen Helene Selma Schreiber.
Begraben: Alida Franziska Köhler, 60 J. 9 M. 10 T.
Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 6. August, vorm.
9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Barde. 1/11 Uhr
Beichte und heil. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst
der Evangelischen Gemeinschaft im Gemeindefestsaal.
Abends 8 Uhr Gemeindefestsaal. 8 Uhr Jünglingsverein.
Montag, den 7. August, abends 8 Uhr Frauenverein
im Adler.
Mittwoch, den 9. August, nachm. 3 Uhr Großmütterchen-
verein im Jünglingsvereinssaal, abends 7/8 Uhr Jung-
frauenverein, 8 Uhr Jungmännerverein. Abends 8 Uhr
findet im „Grünen Tal“ Kirchengemeinschaftsversammlung zur
Aufklärung der Kirchengemeinde über die Frage der Besetzung
der 2. Pfarrstelle statt. Vergebung besteht nicht.
Eingekandt.
(Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung
mit der vorgeschriebenen Besetzung.)
Erklärung!
In meiner Eigenschaft als Vorsitzender des
Wohnungsausschusses in Gersdorf haben schon
mehrfach durch Bestechungsversuche verschiedene
Einwohner geglaubt, mich zu kompromittieren.
Jetzt hat man mir 100 Mark zugesellt. Ob-
wohl ich schon in der letzten öffentlichen Gemeindefest-
sitzung gegen diese Schmutzereien protestiert
habe, verjucht man aufs neue dieses unaufrichtige
Geschäft. Ich habe diese 100 Mk. dem Komitee
der „Roten Hilfe“ übergeben, da ich sie nicht
als mir gebührend betrachte. Sollten diese Versuche
nicht unterbleiben, so erkläre ich, jedes mir nicht
rechtmäßig zugesellte Geld meinen Klaffengenossen,
den revolutionären Kämpfern für ihre Unter-
stützung zur Verfügung zu stellen.
Karl Ebert, Gersdorf.

Großer Umsatz! Kleiner Nutzen!
Es trafen diese Woche bei uns ein eine Ladung
300 Ztr. Auslandszucker,
eine Ladung
300 Ztr. feinstes Weizenmehl,
eine Ladung
200 Ztr. Mangoon-Vollreis,
eine Ladung
200 Zentner Sülsenfrüchte,
eine Ladung
100 Zentner Seife.
Nur beste Qualitäten! Preise konkurrenzlos!
Paul Pitschel,
Tel. 56 **Lugau, Grenze Gersdorf.** Tel. 56
Haltestelle Kesselschmiede. [253]

Rokosmatten- und Läuferfabrik
Ch. Pilz & Co.
Hohenstein-Ernstthal
liefert alle Sorten
Rokos- u. Rohrmatten
in neuzzeitlichen Mustern und prima Ausführung. Desgleichen
Rokosläufer in verschiedenen Bindungen und Mustern,
auch in abgemessenen Stücken. [491]

Schneeweiß
wäscht
Seifenpulver Schneekönig. [247]

Laufende Aufträge für
Schlossereien, mech. Werkstätten
usw. für mehrere Jahre zu vergeben. Angebote unter
M. K. 999 postlagernd Hauptbahnhof Chemnitz.

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche ich für
1. September ein tüchtiges, sauberes
1. Hausmädchen
nicht unter 20 Jahren, das möglichst schon in besserem Hause
tätig war. Hilfe ist vorhanden.
Frau Fabrikbesitzer **Ella Nothe,**
Löbnitz im Erzgebirge. 51m

Eingerichtete
Färberei - Arbeiter
auf Baumwollstrang, sowie einen
Osterjungen
steht ein
Färberei Otto Beckert,
an der Goldbach. 50x

Maurer
für Winterarbeit, und
Bauarbeiter
stellen ein
L. Müllers Erben,
Oberlungwitz. 51a

Geübte
Strumpf-Formerin
sucht
Adolph Pfefferkorn,
Strumpfpappretur, Schußstraße 18

Mehrere
**Kartonnagen-
arbeiterinnen,**
auch junge Mädchen zum An-
lernen, gesucht.
Louis Deibel,
Kartonnagenfabrik. 501

**Herrn-Damen-Kinder-
Garderobe**
färbt
reinigt chemisch
garantiert
in Benzin
die Spezialfirma
Dalichow
Kleider-Färberei
Chem. Reinigung
Hohenstein-Ernstthal, Telchplatz 3.
Annahmestellen:
Oberlungwitz: Ernst Mehlhorn, Nr. 215,
Hedwig Thomä, Putzgeschäft.

Verkaufe Montag auf dem
Wochenmarkt eine Ladung
Weißenseifer 51v

**Salat- und
Einlegegurken,**
3 Stück von 10 Mk. an,
in Schöcken billigst.
Oskar Bühling aus Waldenburg.

Heber Rettung
Alkoholkranker
abst kostenlos Auskunft 49w
Theodor Müller, Südstraße 1.

wie neu,
mit Zu-
behör zu verkaufen. 51f
Begehrt, Dörfstraße 44.

Die beiden Jungen,
die gestern nachm. auf der Bahnstr.
das Portemonnaie mit Inhalt
(Wochenlohn einer armen Arbei-
terin) aufgehoben haben, wollen
daselbe bei Müller, Braugasse 4,
oder im Anzeiger gegen Beloh-
nung abgeben.

Bäcker-Innung.
Zum Begräbnis unseres lieben
Kollegen
Theodor Müller
am Montag, den 7. August, bitten
wir um recht zahlreiche Beiel-
gung. Sammeln nachm. 7/2
Uhr im Restaurant „Wahlstätte“.
Sänger 7/1 Uhr. [83,95
Emil Stehler, Obermeister.

Schneider-Innung
Hohenstein-Ernstthal u. Umg.
Montag, den 7. August,
Ausflug
nach Mülßen St. Jakob
Abfahrt 12,39 Uhr bis Lichten-
stein-C. Um zahlreiche Beiel-
gung bitten der Obermeister.

Unserem lieben
Junggefallen Kurt
zu seinem 18. Lebens-, Liebes-,
Lebens- und Fleißjahr ein
100 000 maliges „Hoch!“
daß die ganze Schneiderbude in
ihren Grundmatten erhebt und
sämtliche Tische herumfliegen.
51p Der Innungsausschuß.

gut erhalten, zu
kaufen gesucht.
Angebote unter 50v an die Ge-
schäftsstelle des Anzeigers.

**2. Halbelage in Chemnitz -
Hildersdorf** geg.
Wohnung in Hohenstein-Er. ober
Bahnhöfe zu kaufen gesucht.
Max Sachs, Lichtenstein-C.,
49y] Bismarckstraße 3

Jeder Art liefert die Buchdruckerei
Gustav Hohenstein.

Rehpinzler
mit 3 Jungen zu verkaufen.
51k] Hoh.-Er, Moltkestr. 2.

Kleine, gelbe
Katze 51t
entlaufen. Gegen gute Belohnung
bitte abzug. Waisenhausstr. 13.

Neu renoviert **Blendende Pracht** **Neu dekoriert**
Feen-Saal Hotel Modes Rödlitz Saal Feen-Saal
 Morgen Sonntag 3 Uhr **Weltstadtbalfest** *O. Gutmanns persönliche Note*
nachdem Eingrandioses Die himmlische Musik.
 Der große Dresdner Erfolg auf der Jahresschau „Deutsche Arbeit“ im Ausstellungs-
 tanzpalast „Libelle“ Dresden. — O. Gutmann, der allbekannte Dirigent, ist persönlich
 anwesend und wird die apart beschuhten Füßchen elektrisieren. [230,8]

Deutsches Haus, Hohndorf.
 Altrenommiertes Konzert- und Ballhaus mit bestem Verkehrspublikum.
 Besitzer: L. Wagner.
 Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab 227
Grosser öffentlicher Ball.

Schützenhaus
 Fernruf 128. **Hohenstein-Ernstthal.** **Ausspannung.**
 3 Minuten vom Bahnhof und der Straßenbahn-Gaststätte.
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an [211]
starkbesetzte Ballmusik
 Ergebenst ladet ein **Hermann Schmidt jun.**
Auf dem Sportplatz Fußballspiele:
 1,30 Uhr: B. f. E. 05 II gegen S.-C. Leipzig Nord II.
 3,00 Uhr: B. f. E. 05 I gegen S.-C. Leipzig Nord I.

LOGENHAUS
 Fernruf 283 — 10 Minuten vom Bahnhof — Fernruf 283
 Vornehmes Konzert-, Ball- und Familien-Lokal.
 Herrliche paradisiastliche Garten- und Park-Anlagen.
 Morgen Sonntag [223,17]
feiner öffentlicher BALL.
 Küche und Keller bieten wie bekannt das Beste.
 Ergebenst ladet ein **Oscar Ziesche.**

Hotel 3 Schwanen.
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an 206,19
großer Tanzabend für S. Z. K.
 sowie alle ehemaligen Kreischmarschen Tanzschüler.
 Es ladet ergebenst ein **Otto Lorenz.**

Mühtenmühle. Morgen Sonntag
 von nachmittags 4 Uhr an
feiner öffentlicher Ball. **Freundlichst laden ein**
Otto Pochert u. Frau.

Gasthaus zur Beche. 204
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte öffentl. Ballmusik.
 Ergebenst ladet ein **Oswald Anke.**

Bergmannsgruß. 236,3
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
feine öffentliche Ballmusik.
 Ergebenst ladet ein **Hermann Kühn.**

Gasthof „Stadt Chemnitz“.
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
 Achtung! Neue Musikkapelle! Abwechslend Streich- und
 Blasmusik! Nur die neuesten Schlager! [203]
 Ergebenst laden ein **Max Bachmann und Frau.**

Gasthof Langenberg. 208,15
 Sonntag
feiner öffentlicher Ball
 Recht zahlreichem Besuch steht entgegen **Robert Ran.**

Tanzpalast 229
Weißes Lamm, Hohndorf
 Am 6 u. 7. August **großes Volksvogelschießen.**
 An beiden Tagen von 3¹ Uhr ab im neuen Prunksaal:
Feiner Elite-Ball.
 Neueste Schlager. — Blendende Lichtilut.

Goldner Löwe, Rabenstein. 233
 Sonntag und Montag
feiner öffentl. Ball.

Gasthof zum Hirsch Oberlungwitz,
 Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen. — Morgen Sonntag
feiner Eliteball.
 im konkurrenzlos neugetisch geschmückten Festsaal — Stimmungsvoller
 Betrieb! Neueste Tanzschlager! Beste Begegnungsfähigkeit! Warme
 und kalte Speisen jederzeit. 217
 Freundlichst laden ein **M. John und Frau.**

Gasthaus zur Post, Oberlungwitz.
 Morgen Sonntag **öffentl. Ballmusik.** Ergebenst ladet ein
 von nachm 4 Uhr an **Br. Nobis.** [161]

Gasthof zum Lamm, Oberlungwitz. 246,5
 Morgen Sonntag von nachm. 3 Uhr an
extra starkbesetzte Ballmusik.
 Ergebenst laden ein **Emil Böttcher und Frau**

Sonnabend, den 12. August:
Grosses Konzert
 vom gesamten Philharmonischen Orchester aus Chemnitz.
 Vorverkauf im Lamm **Emil Winter.**
 Es ladet ergebenst ein

„Casino“ Oberlungwitz. 225,7
 Morgen Sonntag
öffentliche Ballmusik.
 Es laden ergebenst ein **Curt Sieber und Frau.**

Heute Sonnabend abend hält die Sport-
 abteilung „Simson“ ihren diesjährigen
Sommernachtsball
 ab, wozu Gäste herzlich eingeladen sind.
 Anfang 7 Uhr.

Restaurant Forsthaus, Oberlungwitz.
 Sonnabend, Sonntag und Montag:
Grosses Schützenfest. 514
 Zur Beibehaltung ist ein Karussell aufgestellt
 Ergebenst laden ein **Hermann Eichler und Frau.**

An der Straßenbahnhaltestelle **Lugau.** **Prunkfäße**
Deutsche Eiche
 Lugau.
 Telephon 21
 Vergnügungs-Paradise
 — 1. Rang. —

Morgen Sonntag von nachm. 3 Uhr an
feiner öffentlicher Ball.
 Betrieb erstklassig. — Stimmungsvolle Musik. — Fansarenmusik.
 Neueste Tanzschlager. — Im kleinen Prunksaal angenehmer
 Aufenthalt in Wein- und Sekidischen. [219]
 Ergebenst ladet ein **Bruno Leichsenring.**

„Goldene Sonne“, Lugau. [167]
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Paul Bergmann.**

Erbgericht Langenquersdorf. 226,9
 Sonntag, den 6 und Montag, den 7 August
großes Vogelschießen
 verbunden mit Volksfest. — An beiden Tagen
große öffentliche Extra-Ballmusik.
 Verstärktes Orchester. — Abwechslend Blas- und Streichmusik.
 Ergebenst ladet ein **Hermann Jilling.**

Grünes Tal, Gersdorf.
 Morgen Sonntag
grosses Ballfest.
 Beginn 3 Uhr. **Vornehme Aufmachung.** Beginn 3 Uhr.
Tadellose Musik. — Neueste Schlager! 152
 Küche und Keller bieten nur das Beste. Ergebenst ladet ein **Johannes Hübsch.**

Gebisse, Zähne, Platin 387
 kauft zu hohem Tageskurs
W. Böhme, Chemnitz,
 Gartenstrass 25. Fernruf 4025.

Gasthof Grüna
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentlicher Ball.
 Gute Speisen und Getränke. ff. selbstgebackenen Kuchen
 Schöner, schattiger Garten.
 Gute Zugverbindung nach allen Richtungen.

Braunes Roß, Delsnitz i. C.
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
feine öffentliche Ballmusik.
 Ergebenst ladet ein **Arthur Kerschmar.**

BelleVue Delsnitz i. C.
 Gaststätte der Straßenbahn. — — — — — Neue Kapelle
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
feiner öffentlicher Ball.
 Ergebenst ladet ein **Johannes Lippmann.**

Radrennbahn Chemnitz
 Dienstag, den 8. August,
 abends 6 Uhr
3. Abendrennen
 20 km u. 1 Stunde. **150000 M. Preise!**
Thomas Sawall Rosellen
Junghanns Ebert
 Gaumeisterschaften im Bahnlahren über 1 km und 10 km
 Mannschaftsrennen. 251,1

Naturheilverein Hohenstein-Ernstthal
 Unser zweites
Ferien-Konzert
 findet Montag, den 7. August, abends 8 Uhr bei italienischer
 Nacht statt. Der Reinertrag wird zum Ausbau der Lustbühne
 verwendet. Einem zahlreichen Besuch steht entgegen
 der Vorstand.

Max Heinig
Toni Heinig
 geb. Meyer
 Vermählte.
 Hohenstein-Ernstthal, 5. August 1922. 507

In der Nacht zum Freitag starb nach langem, schweren
 Leiden mein teurer Mann, unser lieber, guter Vater,
 Bruder, Schwager und Onkel, der
Bäckermeister
Theodor Müller
 in seinem 45. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer zeigen dies hierdurch an
Rosa verw. Müller geb. Fuhrmann
 nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen
 Hohenstein-Ernstthal, den 5. August 1922
 Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet
 am Montag nachmittags 1/3 von der Behausung, Schützen-
 straße, aus statt.

Dr.
 Bei
 hört na
 fenders
 im Ver
 pflichtu
 Reichs
 der Ep
 l. Lon
 1921, i
 möchte
 Vorstel
 französi
 arindlic
 neben h
 — un
 Anstred
 ins ein
 Aufbau
 macht.
 Schwer
 Apparat
 sich auf
 aber au
 ten, wa
 betreiben
 haben u
 immer
 deutliche
 Zu Punkt
 Hier meine
 die Kriegsru
 nach 4 Jahre
 wieder
 narren-
 Der
 ein
 Die
 welche
 einer ge
 feineswe
 sind vie
 fische
 Selbst d
 einbarter
 reich fo
 französis
 füllt ble
 wichen,
 rungen
 dann no
 teuert w
 Le Tro
 arbeitet,
 Stellen
 letzten f
 Bau vo
 landzent
 Im
 Copyrig
 Nachdruck
 Da
 solange
 Dampf
 schwamm
 feine En
 dem W
 dem Da
 Vöckeln
 hielt sein
 sich noch
 mußte
 kommen.
 Er r
 un dan
 schwimm
 Neht
 gekommen
 fchen der
 machen?
 die Wel
 liegende
 hervor.
 werden?
 Er h
 Wasser,
 um Hilfe
 Sattu
 nicht. E
 am Ende
 einfant,
 gen die
 lige Wa
 nein, er
 tigen An

Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

regelmäßig überaus gut besetzt und überaus gut besetzt

Nr. 181.

Sonnabend, den 5. August 1922.

49. Jahrgang

Wir wollen aufbauen.

Bei der Neuordnung der Reparationstrategie hört man jenseits des Rheins wieder einmal besonders laut den Vorwurf, wir hätten unsere im Versailler Vertrag übernommene Aufbaupflichtung böswillig unerfüllt gelassen. Die Reichsregierung hat immer wieder — so auf der Spaer Konferenz im Juli 1920, auf der Londoner Reparationskonferenz im März 1921, in der Denkschrift an die Reparationsmächte vom 28. Januar 1922 und in zahlreichen Reden der führenden Staatsmänner — Vorschläge über Vorschläge gemacht, wie die französischen Ruinenfelder möglichst schnell und gründlich wiederaufgebaut werden könnten. Daneben haben die Vertreter deutscher Arbeiter — und auf ihre Anregung hin auch die Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale — ins einzelne gehende Vorschläge über deutsche Aufbaulieferungen und Arbeitsleistungen gemacht. Die Versuche scheiterten teils an der Schwerfälligkeit des französischen behördlichen Apparates, teils an der Stimmung der künftlich aufzupflanzenden geschädigten Franzosen, teils aber auch an Intrigen französischer Interessenten, welche den Aufbau als Monopolgeschäft betreiben, dadurch jahrelang sicheren Verdienst haben und gleichzeitig die reisenden Ausländer immer wieder von der „Unbuddigkeit“ des deutschen „Eindringers“ überzeugen wollten.



Die noch nicht aufgebauten Ruinenfelder, welche jetzt von französischen Refsküfern mit einer gewissen Eile zur Schau getragen, aber keineswegs echten Empörung gezeigt werden, sind vielmehr eine Auflage gegen die französische Schwerfälligkeit und Feindseligkeit. Selbst die in dem Versailler Vertrag vereinbarten deutschen Sachlieferungen nach Frankreich sollen nach dem Wunsche einflussreicher französischer Industrieller möglichst ganz unerfüllt bleiben. Man hofft dies dadurch zu erreichen, daß man für die deutschen Sachlieferungen hohe Zölle festsetzt, um deren Betrag dann natürlich die deutschen Lieferungen verteuert würden. Der französische Arbeitsminister Le Troquer hat einen großen Plan ausgearbeitet, wie deutsche Arbeiter an zahlreichen Stellen auch des unzerstörten Frankreich Arbeit leisten sollen. Es handelt sich hierbei um den Bau von Wegen, Brücken, Kanälen, Ueberlandzentralen und andere Dinge, die Frankreich

für sich erhebt. Eine solche Forderung läßt sich nicht einmal aus dem Versailler Vertrag ableiten, der doch in so vielen Punkten mit den Zusicherungen im Widerspruch steht, die uns im Herbst 1918 gemacht worden waren. Die feierliche Bereitschaftserklärung des deutschen Volkes zum Wiederaufbau der französischen und belgischen Kriegsrinnen bleibt bestehen; aber zur Aufräumarbeit in anderen Teilen Frankreichs werden wir uns nicht begeben!

Am Grabe des Sohnes.

Eine Oberlungwitzer Kriegermutter hat kürzlich das Grab ihres in Frankreich getöteten Sohnes besucht und dem Volksbund für Kriegergräberfürsorge folgende Schilderung hierüber gegeben: „Gleich nach dem Tode meines Sohnes hatte ich die Ueberführung der Ueberreste nach Deutschland zur Beisetzung in das auf dem Cheminier Armentfriedhof befindliche Erbgrabnis gewünscht — leider vergebens. Das Generalkommando schob die Erlaubnis stets hinaus, zuerst wegen der Sommermonate, in denen jede Ueberführung verboten, dann unter dem Vorwande der Ueberlastung der Bahnen, der Lage im Kampfgebiet usw. — bis die Angelegenheit von Lille wieder in der Hand der Franzosen und damit jede Ueberführung ausgeschlossen war. Auch die ersten Jahre nach dem Kriege konnte von einer Ueberführung nicht die Rede sein, erst ab 1. Januar 1922 wurde es gestattet, doch wurde mir von allen Seiten abgeraten, und so beschloß ich, vorläufig nur das Grab meines Sohnes aufzusuchen. Die Fahrt ging über Leipzig, Köln nach Brüssel; in Brüssel war ein dort ansässiger Norweger sofort bereit, uns nach Frankreich zu begleiten; doch war die Befürchtung chauvinistischer oder deutschfeindlicher Schwierigkeiten von seiten der Bevölkerung durchaus unbegründet. Im Gegenteil: an den Zollstationen, auf der französischen Polizei, wo wir unsere Pässe stampeln lassen mußten, auf dem Friedhof in Roubaix begegnete man uns mit größter Zuverlässigkeit, und das Volk selbst wußte entweder nicht oder es kümmerte es nicht, daß wir Deutsche waren. Und in kurzer Zeit war das Kreuz gefunden. Den aus dem heimatischen Garten mitgebrachten Kranz von Immergrün befestigten wir oben, schnitten etwas Holz von dem Kreuz als Andenken ab — Blumen sonst hinzulegen wäre bei dem herrschenden Sturm und Regen ein nutzloses Beginnen gewesen. Wie langsam die Holzkreuze erhalten werden, ist eine Frage, wahrscheinlich nur wenige Jahre. Einige Inschriften waren bereits verloscht, das nebenanliegende Grab zeigte mir ein K, also unbekannt, ein eisernes Kreuz war fast umgefallen, also scheinbar diese Art unbrauchbar in dem lockeren Boden. Doch sah ich zwei Porzellanfiguren. Zum Andenken an unseren geliebten Sohn! Also bereits nach dem Kriege anscheinend von Angehörigen angebracht. Jetzt, da ich den Begräbnisort und die

Grabnummer meines lieben Verstorbenen weiß und die Behörden, trotzdem sie wußten, daß wir Deutsche waren, sich so human benahmen, kann einer späteren Ueberführung oder mindestens dem Sehen eines würdigen stabilen Denkmals nichts im Wege stehen. Auf dem Friedhof in Lambertart, der ungefähr 4500 Grabsteine hat, ruhen alle rund um Lille, also auch in Roubaix usw. vorher beerdigten Deutsche; englische Krieger hat man dagegen auf den allgemeinen Friedhöfen inmitten der französischen Gräber gelassen.“

Bermittlertes.

Graham Bell, der Erfinder des Telephons, ist in Baddeck (Neuschottland) im Alter von 75 Jahren gestorben. Eisenbahnkatastrophe. Bei Cincinnati ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Zwei Züge, der eine mit Weibern, der andere mit Negern besetzt, stießen zusammen. Bisher zählte man 15 Tote und zahlreiche Verletzte. Vom Blitz erschlagen. In Steinfisch (Kreis Züllichau) wurde der Bahnwärter Engler im Dienst vor Blitz erschlagen. Luftmord. Im Walde bei Kofschütz bei Schneidemühl wurde die Schülerin Marie Radtke beim Pilzsuchen von einem 20jährigen Türken überfallen, vergewaltigt und ihr die Kehle durchgeschnitten. Der Täter ist entkommen. Cholera in Südlawien. In Südlawien sind Fälle von Cholera vorgekommen. Sie wurden durch Matrosen von Rußland her eingeschleppt. In Odesa sind 3000 Personen an Cholera erkrankt, in Saloniki sind 20 Fälle von Cholera festgestellt worden. 1577 Brieftauben verunfallt. Das schlechte Wetter, das bisher in West- und Mitteleuropa herrschte, hat kürzlich einer großen Anzahl von Brieftauben das Leben gekostet. Wie alljährlich, wurde auch heuer aus Anlaß der belgischen Nationalfeier ein Wettflug von Tauben veranstaltet. Man ließ die Tauben — es waren 1578 Stück — in Dar in Frankreich anfliegen. Das Ziel war die 890 Kilometer entfernte belgische Stadt Couvin. Dieses Ziel erreichte aber bloß eine einzige der aufgeflogenen Brieftauben. Alle übrigen hatten den Kampf mit dem einfliegenden Neuan und Sturm ausgeben müssen und waren zum größten Teil zugrunde gegangen. Die „Siegerin“, deren Besitzer den Königspreis erhielt, hat den Weg trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse in zwölf Stunden zurückgelegt und dabei eine mittlere Stundengeschwindigkeit von 70 Kilometern entwickelt. Der Millionenerbe als Spitzbube. Der 21 Jahre alte Kaufmann Fris Huae-Vargas aus Valparaiso, der in nächster Zeit ein ärderes Erbe antreten soll — etwa eine Million Mark — stahl in einem Dresdner Geschäft zwei photographische Objekte im Werte von 20 000 Mark, um sie dann für 1100 Mark unter der Hand zu verkaufen.

Der Angeklagte, der schon mancherlei durchgemacht, wurde vom Dresdner Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Köpenickade. Im Stationsamtzimmer eines Hamburger Bahnhofs erschien ein Mann in Eisenbahneruniform und roter Dienstmütze und ließ sich die Bahnhofs-kasse mit 167 000 Mark ausbändigen. Später stellte es sich heraus, daß der sicher auftretende angebliche Beamte ein Schwindler war.

Hinrichtung eines Multimillionärs. Aus Stutari wird der „N. Fr. Pr.“ gemeldet: Der wegen Teilnahme an dem letzten Aufstand gegen die Regierung von Tirana zum Tode verurteilte Großgrundbesitzer und Multimillionär Selim Petrela, eine der angesehensten und bekanntesten Persönlichkeiten Albaniens, wurde dieser Tage hingerichtet. Als er bereits unter dem Galgen stand, wurde an ihn die Frage gerichtet, ob er noch einen Wunsch habe. Er hat, nicht gehend zu werden, und meinte, eine Verurteilung zu zwanzig Jahren Gefängnis würde auch genügen, denn er fühle sich nur schuldig, seinerzeit für die Beilegung des Prinzen von Wied tätig gewesen zu sein, was er jetzt lebhaft bedauere. Dieser Wunsch wurde natürlich nicht erfüllt, worauf Petrela der Regierung bezw. dem Minister des Innern Ahmed Bei 50 000 Napoleondors anbot, wenn man von seiner Verurteilung absehe. Dieses Angebot wurde gleichfalls zurückgewiesen, und der Scharfrichter schritt nun zur Vollstreckung des Todesurteils. In diesem Augenblick erschienen zwei Finanzbeamte und bändigten Petrela 8000 Napoleondors ein, die er seinerzeit der albanischen Regierung geliehen hatte. Wenige Minuten darauf war er tot.

Seltene Entführung. Der Fall, daß sich eine Frau in einen Eliputaner verliebt und ihn entführt, dürfte nicht alltäglich sein. Er hat sich dieser Tage in Komotau zugetragen. Auf dem Veranlassungspfad produzierte sich auch ein Naritätenkabinett, bei dem eine Eliputanertruppe beschäftigt ist. Vor einigen Tagen gab es nun eine Sensation: der 27 Jahre alte Eliputaner Ernst Lottemehl war plötzlich verschwunden und konnte trotz eifrigster Nachforschungen nicht aufgefunden werden. Man erfuhr nur, daß sich eine Dame des kleinen Herrn bemächtigt hatte und mit ihm davongegangen sei. Ein Komotauer entdeckte einige Tage später den Eliputaner in Gesellschaft einer Dame in einem nahegelegenen Ort. Er verständigte sofort die Polizei und mit deren Hilfe konnte der Geschäftsführer der Truppe nun wieder zu seinem Eliputaner kommen.

Amundsen gibt auf. Der Versuch Amundsens, den Nordpol in diesem Jahre zu überfliegen, worüber schon mehrfach berichtet wurde, hat sich nach einem drabstollen Telegramm der „Maud“ als undurchführbar erwiesen. Der Versuch soll im nächsten Jahre wieder aufgenommen werden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dagobert Culp, für Verlags- und Anzeigen: Bruno Reiff, Verlag und Druck: Gustav Hohenstein, Hohenstein-Ernstthal. Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Im Sturme der Leidenschaft.

Roman von Otto Elfer. Copyright 1918 by Groiner & Comp., Berlin W. 80. Nachdruck u. Uebersetzung in fremde Sprachen verboten. (28. Fortsetzung.)

Da war ja die Rettung! — Wenn er nur solange Kraft behielt, bis er in die Nähe des Dampfers kam! In weit ausholenden Zügen schwamm er weiter; er nahm all seine Kraft, seine Energie zusammen; er hob sich öfter aus dem Wasser empor, um die Entfernung nach dem Dampfer zu schätzen. Ein triumphierendes Lächeln zuckte über sein Gesicht. Der Dampfer hielt seinen Kurs gerade auf ihn zu. Wenn er sich noch zehn Minuten über Wasser hielt, mußte er ganz in die Nähe des Dampfers kommen.

Er ruckte eine Weile auf dem Rücken aus, um dann mit erneuter Kraft weiter zu schwimmen.

Jetzt war er in die Nähe des Dampfers gekommen. Deutlich hörte er schon das Rauschen der Schrauben. Aber wie sich bemerkbar machen? Die See ging noch immer hoch und die Wellenkämme verdeckten seine im Wasser liegende Gestalt. Nur Kopf und Nacken ragten hervor. Wie leicht konnten diese übersehen werden?

Er hob sich, soweit er konnte, aus dem Wasser, winkte mit dem Arm und schrie laut um Hilfe.

Hatte man ihn bemerkt? — Er wußte es nicht. Er sank in das Wasser zurück, er war am Ende seiner Kraft. Er fühlte, wie er tiefer einsank, wie seine Arme erlahmten, schon schlüßten die Wellen über ihm zusammen, das salzige Wasser drang ihm in den Schlund — nein, er wollte nicht sterben! Mit einer gewaltigen Anstrengung schaffte er noch einmal em-

por und stieß einen weithin schallenden Schrei aus.

Dann sank er halb bewusstlos in sein nasses Grab zurück. Aber noch immer kämpfte er um sein Leben.

Und jetzt hatte man ihn auf dem Dampfer bemerkt. Ein Boot wurde herabgelassen, mehrere Matrosen sprangen hinein und trieben mit kräftigen Riemenschlägen das Boot zu der Stelle, wo Forstenburg schon unter Wasser noch immer um sein Leben wie ein Rasender kämpfte.

Wieder wollte er versinken. Da packten ihn kräftige Fäuste und zogen ihn in das Boot, in dem er vollständig erschöpft niederfiel. Eine Ohnmacht umhüllte seine Sinne, aus der er erst am Bord des Dampfers unter sachgemäßer Pflege erwachte.

Ein wildes Gefühl der Freude durchschauerte ihn. Er war gerettet. Seine Energie, seine Kraft, sein Wille hatten wieder einmal den Sieg davongetragen, wie schon so oft in seinem Leben, wenn der Tod von Menschenhand oder von feindlichen Naturgewalten ihn umdroht hatte.

Ein blondbärtiges Gesicht neigte sich über ihn. Die Stimme eines anderen Mannes sagte: „Geben Sie ihm einen tüchtigen Schlud Rum, Kapitän, das wird ihm wieder auf die Beine helfen.“

Eine Flasche wurde ihm an die Lippen gehalten, und er fühlte den belebenden Trank braunend in der Kehle hinunterströmen. Eine wohlthuende Wärme durchrieselte seine Adern; er schlug die Augen auf und blickte erstaunt um. „Na,“ sagte der Mann mit dem blonden Vollbart und der Kapitänsmütze auf dem Kopf, „wie geht's? Das war aber die höchste Zeit! Wie kommen Sie hier mitten auf die Offsee?“ Forstenburg versuchte sich emporzurichten,

aber seine Erschöpfung war noch zu groß; selbst sein gewaltiger Körper war der Anstrengung unterlegen. Er schloß die Augen auf neue und streckte sich auf dem ledernen Sofa des Kapitän's aus, auf dem man ihn niedergelegt hatte.

„Gut,“ sagte der Kapitän, „schlafen Sie sich wieder gesund, das ist das Beste. Aber eine effraie Wunde haben Sie da am Schädel! — Na, nur Ruhe. Es wird sich schon alles machen.“

„Wo bin ich?“ küßerten die Lippen Forstenburgs.

„An Sicherheit, Mann. Dies Schiff ist die „Christian Amundsen“, von Göteborg nach Sankt Petersburg. Mein Name ist Kapitän Lana. — Aber nun schlafen Sie...“ Man hüllte den Erschöpften, nachdem man ihn entkleidet hatte, in eine warme Decke. Wohlgekommen war es Forstenburg unter dieser Hülle, behaglich streckte er sich aus, schloß die Augen und versank in tiefen Schlummer. Die Wunde am Kopf schmerzte ihn kaum noch; seine kraftvolle Natur würde auch diesen furchtbaren Schlag überwinden, unter dem ein anderer zusammengebrochen wäre.

Der Kapitän und der Steuermann enterneten sich. Der Dampfer, der während der Veranlassung des Unglücks gestoppt hatte, setzte sich wieder in Bewegung; die Maschinen begannen wieder zu arbeiten, die Schrauben ariffen rauschend in die Wellen, die schäumend am Bug des Dampfers emporsprühten.

Nachdenklich stand der Kapitän auf der Kommandobrücke.

„Eine seltsame Geschichte, Steuermann,“ sagte er zu dem Nebenstehenden.

„Ja, Kapitän,“ entgegnete dieser. „Es ist mir, als wenn ich den Mann schon irgendwo gesehen hätte.“

„Ich habe dasselbe Gefühl — na, in Sankt Petersburg werden wir ja das nähere erleben.“

Der heulende Ton der Dampfpeitsche wedte Forstenburg aus dem tiefen Schlaf der Erschöpfung. Einen Augenblick sah er sich erstaunt in dem engen Raum der einfach ausgestatteten Kajüte um, doch dann entsann er sich aller Vorgänge der letzten Nacht, und rath erhob er sich von seinem barten Lager. Er fand die gereinigten und getrockneten Kleider auf einem Stuhl liegen und kleidete sich an. Dann streckte und reckte er seinen mächtigen Körper, um zu versuchen, ob er noch die alten Kräfte besäße. Eine Steifheit in den Gliedern machte sich bemerkbar und ein dumpfer Schmerz im Kopfe; er fuhr mit der Hand nach der Stirn; sein Haar lebte zusammen von aeronnenem Mut, jede Berührung der Stirn und des Schädels schmerzte empfindlich.

Er verbiß den Schmerz; er hatte jetzt keine Zeit, sich zu pflegen und krank zu sein. Ein Blick durch das kleine Kajütenfenster belebte ihn, daß der Dampfer sich dem Haven von Sankt Petersburg näherte, und damit würde er wieder in den Bereich der Gefahr gelangen, der er in der letzten Nacht zu entziehen gedachte.

Er überlegte, was er tun sollte. Ging er an Land, lieferte er sich der Behörde in die Hände, die sicherlich schon nach ihm sahnete, da er ja der Verladung zu der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter nicht gefolgt war. Könnte er unerkannt auf dem Dampfer bleiben, vielleicht auf ihm nach dem Auslande entkommen, so entrannt er jener Gefahr, aber er mußte auch auf die Bestrafung jener Schurken verzichten, die ihn niedergeschlagen, beraubt und in die See geworfen hatten. Und seine tintere Gemütsart dürftete nach Rache!

Fortsetzung folgt.

Reichsgräfin Gisela.

Roman von G. Marlit.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Soldat nahm die Kerze und öffnete die Tür, die in das Erdgeschoss des südlichen Turmes führte. Das war der letzte Rest alter Herrlichkeit, den die Witwe zu behaupten gewußt hatte. Im ersten Augenblick blendete seine unerwartete Pracht, aber bald wich die Ueberraschung einem Gefühl der Wehmut, des tiefen Mitleids. Diese geschätzten Polstererarbeiten und diese geschätzten Polstererarbeiten und diese geschätzten Polstererarbeiten...

Siebert zerküßte den im letzten Stadium auflodernden und qualmenden Lichtbogen zwischen den Fingern und stellte dafür die frische Kerze auf den Tisch.

Die Frau, die einsam in sich zusammengesunken in einem Sessel saß, bemerkte den wohlthuenden Wechsel nicht — denn sie war blind — „blind gemeint hat sich die arme Frau!“ sagten die Leute, und sie hatten wohl nicht unrecht. Auch sie erhöhte den peinlichen Eindruck, den das Zimmer in seinen Widersprüchen erweckte; sie war mehr als einfach gekleidet, ihr dunkles, baumwollenes Kleid breitete sich fast höhnlich über die strahlenden Polster des Lehnstuhls.

„Sind Sie endlich da, Siebert?“ sagte sie verdrießlich mit schwacher, aber scharfklingender Stimme. „Sie brauchen ja immer eine halbe Ewigkeit zu Ihren Ausgängen. Meine Tochter läßt und hört mein Rufen nicht — ich habe mich fast heiser geschrien... Mich friert. Jedenfalls haben Sie den Ofen nicht gehörig versorgt, ehe Sie fortgegangen sind, und Jutta hat verstanden, das Fenster zu verhängen — Sie hätten auch daran denken können... Und was für schauerhafte Lichte bringen Sie jetzt immer ins Haus — das ist ja ein Geräusch und ein Qualm — nicht in unserer Domestikenstraße hätte ich früher dergleichen gelitten!“

Der alte Diener ließ diese Vorwürfe ohne Widerrede über sich ergehen. Wachs- und Stearinkerzen konnte die gnädige Frau nicht bezahlen, noch weniger aber das Del, das die Prachtvolle, aus dem Stein gerettete Kaminampe verbrauchte. Er öffnete schweigend einen Schrank, nahm eine verblühte rote, weiche Teppichdecke heraus und hing sie vor das der Kranken am nächsten liegende Fenster.

In diesem Augenblick schloß das Klavier im Nebenzimmer mit einem rauschenden Accord. Die alte Frau senkte erschrocken auf und preßte ihre Hände einen Moment gegen die Schläfe — für ihr zerwühltes Nervensystem mußte diese geräuschvolle Musik eine wahre Marter gewesen sein.

Die Tür des Nebenzimmers ging auf. Wenn statt der Gardinen plötzlich bestaubte Spinnweben die tiefen Fensterbänke des Gemaches überhangen hätten, wenn die elegante Möbelrichtung in den Erdboden gesunken und statt des Teetisches eine Kuntel zur Seite der Frauengestalt im Sessel auferstanden wäre, dann hätte Prinzessin Dornröschens Erscheinung bei der mörderischen Frau Stübchenpoesie nicht lieblicher verblüht werden können als in diesem Augenblick. Nicht neben dem greulichen schwarzen Ofenungeheuer, im Rahmen der Türöffnung, erschien ein junges Mädchen. Diese kinderhaften Hände, die jetzt prüfend und ordnend durch die auf die Büste niedersinkenden dunklen Locken glitten, waren eben doch noch mit ungewöhnlicher Energie über die Tasten hingeflogen. Wie leicht mußte das so schwierige Klavierstück der jungen Spielerin geworden sein — auch nicht die leiseste Note der Erregung lag auf dem Gesicht, das zwar blaß, aber frischglühend wie die Blüte des Kirchbaumes war. Am den Kontrast zwischen Mutter und Tochter noch schreiender zu machen, unangetaucht die jugendliche Gestalt ein durchwirrt, blaßblaues Seidenkleid, um dessen vieredigen Halsauschnitt sich achte Spitzen in gelblicher Weiße kräuselten.

„Nun, Siebert,“ sagte das junge Mädchen, in das Zimmer tretend, „dann man endlich heißes Wasser bekommen?“ Ihre Augen fielen auf den Teetisch. „Wie, nur zwei Tassen?“ rief sie. „Haben Sie vergessen, daß wir Besuch erwarten?“

„Der Besuch kann nicht kommen, weil der Herr Student krank geworden ist,“ erwiderte Siebert kurz. Die junge Dame sah plötzlich aus, als seien ihre sämtlichen Lebenshoffnungen vor ihr ins Wasser gefallen — ein Zug der bittersten Enttäuschung lag um ihre Lippen. „Oh, wie abscheulich!“ sagte sie. „Darauf man sich denn auch gar nichts mehr freuen? ... Krank soll der junge Ehrhardt sein? Was fehlt ihm denn, wenn man fragen darf?“

„Oh — der Student wird sich auf der Reise erköllert haben,“ erwiderte Siebert trocken, indem er nach der Tür schritt. Jutta schlug die feinen Spitzenmanschetten am Handgelenk zurück. Sie strich Butterbrote und bereitete den Tee.

„Ich weiß nicht, mein Kind,“ sagte die Blinde, das Ohr aufmerksam nach ihrer Tochter hinneigend, „es rauscht heute bei jeder deiner Bewegungen wie schwere Seide.“

Die junge Dame erschrak sichtlich, ein glühendes Rot färbte für einen Augenblick

Gesicht und Hals, und unwillkürlich raste sie einen Schritt weiter aus dem Bereich der Mutter.

„Gast du deine schwarzseidene Schürze vorgehend?“ forschte die blinde Frau. „Mama!“ Diese Antwort klang halbersticht, aber sie erfolgte sofort.

„Merkwürdig, das Geräusch ist mir nie so aufgefallen. Gattest du über ein seidenes Kleid in deiner Garderobe zu verfügen, dann wollte ich darauf schwören, du machtest dir das lächerliche Vergnügen, im alten Waldhaus als Salonbade zu paradien... Was hast du für ein Kleid an?“

„Mein altes, braunes Wollenkleid.“ Das Examen war zu Ende, Jutta atmete erleichtert auf; sie klirrte beim Teerrinten mehr als nötig, aber im übrigen hielt sie sich prächtig still und unbeweglich wie ein Wachstuch.

Die Kranke genoß so viel wie nichts. Ein dünnes Schnittchen des feinen Brotes, das Siebert um ihre Willen aus Schloß Arnberg geholt hatte, zerbröckelte zwischen ihren Fingern, kaum einige Krumen kamen über ihre Lippen — sie war offenbar dem letzten Stadium ihrer Krankheit sehr nahe.

Die junge Dame erhob sich, um ein Tuch zu holen; dabei streifte sie unbewußt mit ihrem Kleide die herabhängende Rechte der Kranken — diese Hand erfaßte plötzlich die vorübergleitenden Rockfalten und hielt sie festhaftig fest, während die Blinde prüfend in sieberhafter Hast über den Stoff hinfuhr. „Jutta, bist du wahrhaftig!“ schrie sie auf.

Das Mädchen saß sofort neben dem Lehnstuhl nieder. „Ach, Mama, verzeihe mir“, flüsterte sie.

„Reichhaltiges, liebloses Geschöpf, du“, zürnte die Mutter und stieß die Hände zurück, die ihre Rechte erfaßten. „Gast du auch nicht einen Funken von Scham und Scheu empfinden, als du mein Heiligtum an dich riffest? Mein Brantkleid, das ich gehütet habe wie meinen Augapfel, als einzigen Zeugen einer himmlisch schönen Zeit — dieses Kleid, von dem du weißt, daß es mit mir gehen soll, wenn ich endlich erlöst sein werde von meinem Leiden, schleifst du zur Verhöhnung unserer ganzen armseligen Verhältnisse über die elenden Dielen des Waldhauses und führst damit eine Farce auf, wie sie sich lächerlicher und erbärmlicher nicht denken läßt.“

Sie lehnte sich erschöpft zurück und ließ die Lider über die Augen sinken.

3. Kapitel.

Es war mit einemmal III geworden im Zimmer. Jutta wagte kein Wort der Erwiderung. In dem Blick, den sie auf die Kranke heftete, lag doch etwas wie Scheu, Furcht und ein plötzlicher Schrecken über die eigene Kühnheit. Sie ging einigemal auf und ab; die kleinen Füße glitten unhörbar über die ausgetretenen Dielen, als versanken sie im weichen Teppich — nur das verhängnisvolle Seidenkleid knisterte und rauschte

beim Hinströmen über die Möbel. Draußen aber flog der Sturm im jähen Aufbrauen um die alten Turmmauern. Die letzte Blätterreife der ächzenden Baumspitzen raselten, im wilden Gemenge mit dem Blodewirbel, gegen die Fensterbänke, und dröben in luftiger Höhe klatschten und knarnten die verwahrlosten Läden der Dachlaken hilflos auf und zu.

„Mache feste Schritte kamen über den Rasenfeld, der sich vor dem Hause hinreckte. Am Fuß der Treppe machten sie halt, und gleich darauf trippelten ein paar leichte Füßchen die Stufen hinauf.“

„Meine beiden Autscher sind auf den Tod erkrankt“, sagte draußen eine tiefe Stimme von sehr angenehmem Klang. Jutta war gezwungen, mit dem Postillon zu fahren, und weil der Mensch während des Sommermeist den Holzfuhrweg benutzt hat, so ist er einseitig genug, auch in dieser entgegengesetzten Nacht in den engen, bodenlosen Schacht einzubiegen. Der Sturm hat uns wiederholt die Laternen ausgeblasen, und mein Wagen steht da drüben wie eingemauert. Ist nicht jemand da, der bei den Pferden bleiben möchte, bis der Postillon Korsepann geholt hat, und können wir einweilen hier eintreten?“

Jutta trat rasch in den Bereich der Tür. Sie hielt die Hand schützend vor das flackernde Kerzenlicht; dadurch wurde der Strahl desselben doppelt kräftig auf das Gesicht und die Büste des jungen Mädchens geworfen, und wie sie so da stand, den blumengeschmückten Lockenkopf mit dem Ausdrud lächelnder Spannung vorgeneigt, während der Flamme des Kamins hinter ihr aufsteigte und die Bilder und Strichstriebe als nebelhafte fremdartige Gestalten von den Wänden herabdämmerten — da mußten wohl die in Sturm und Nacht draußen Liegenden unwillkürlich an eine jener wunderbaren Erscheinungen denken, wie sie das Mädchen in alten verzauberten Schiffsjahren walteten und weben läßt.

Bei Juttas Hervortreten erschien denn auch sofort ein kleines, ungehörig juchseliges Mädchen auf der Schwelle und sah mit neugierigem Erstaunen zu der jungen Dame empor; es war so winterlich verummitelt, daß nur ein schmales Räschen und ein Paar groß und weit aufgeschlagene Augen sichtbar wurden; aber diese Anblickung erschien in allen Einzelheiten höchst elegant und von soßbarem Stoff. Das Kind trug einen ziemlich umfangreichen Gegenstand auf dem Arm, über den es sorgsam das Mäntelchen hielt. Und jetzt tauchte eine Männergestalt aus dem Dunkel empor — unter der dunkelglänzenden Pelzverbrämung der Mütze leuchtete förmlich die tiefe Blässe eines sehr vornehmen Gesichts. Er schob das Kind in die Halle und verbeugte sich leicht, mit der ganzen Ungezwungenheit des vollendeten Kavalliers, vor dem jungen Mädchen.

Nutze dein Herdfeuer!

Persil, das selbsttätige Waschmittel

reinigt und bleicht die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.

Um alle Vorteile voll auszunutzen, ist die Befolgung der Paket-Gebrauchsanweisung nützlich: Persil wird in kaltem Wasser aufgelöst und wirkt am besten ohne Zusatz von Seife und Seifenpulver.



Vorzüglich eingerichtete Werkstatt

für Neuarbeiten und Reparaturen.

Sorgfältige fachgemäße Ausführung.

Emil Stoll, Uhrmachermeister,
Hohenstein-Ernstthal, Waisenhausstraße.

Bohr-
Auto-
Maschinen-
Zylinder-

Oele

Benzine

Spezialität:
Benzol.

Z. Köhlers Ww. & Sohn
Chemische Werke
Leipzig-Pl., Weißenseiler Straße 84.
Telephon 40481, 41984, 40580.

Lieber Heinrich!

Emalliertheit kletter durchgebrannte Reiböple, zerbrochene Glas- und Porzellangegenstände wasser- und feuerfest Pak. zu Mk. 4,— haben die Drogerien D. Fichter, C. Floss und Schubert's Porzellanhaus, in Gersdorf D. Pöhlner, in Oberlungwitz Erler und Dietel.

Solide Möbel!

Komplette Wohnungseinrichtungen, alle Arten einzelne Tischler- und Polstermöbel, Biermöbel, Kleinstmübel. Ueber 50 Zimmer stets fertig zur Wahl.

Eigene Tischler-, Polster-, Dekorations-, Mal- und Polsterwerkstätten. 198
Max Lademann
Delsnitz, Inn. Stollh. Str. 5.
Straßenbahn-Haltstelle.

Vermessungen mit amtlicher Gültigkeit schnell und gewissenhaft durch

Vermessungs-Büro
A. Schäfer,
staatlich. gepr. u. beid. Landesmess.,
Lichtenstein-Calleberg,
„Stadt-Kaffee“.

Chauffeur-Schule Delsnitz i. Erzg.

Autozentrale und Reparaturwerkstätte
Delsnitz i. E., Johndorfer Str. 6, Tel. 219

R. Dietrich

Wagen- und Personenwagen-Betrieb.

Grosses Lager landwirtschaftlicher Maschinen
Generalvertretung
Ulmer Pflüge
Günstige Bezugsquelle für Händler
Man verlange Prospekte

Koru-Strohpresen
Koru-Ackergeräte
v. d. DLG. Nürnberg als neu bewertet.
Reparaturen von Dreschmaschinen und allen landwirtschaftlichen Maschinen
Fabrik landwirtschaftlich. Maschinen
Koller & Co.
Mosel i. Sa.

Asthma

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Chemnitz, Glockenstr. 3 I Tr., jeden Dienstag von 10—1 Uhr.

Dr. med. **Alberts**,
Spezialarzt für Asthmaleiden.

Metallbetten,

Stahlmatten, Kinderbetten
dir. an Preis, Katalog 30 Pf. frei.
Eisenschmiedefabrik Suhl (Thür.).

Blütchen

Messer, Pasteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der Seife

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul,
Zu hab. i. d. Apoth., Drag. u. Parfümerien,
Mohrenapotheke Rud. Schaff und
Drogerie Oscar Fichtner.

Haben Sie Schuppen o. Haarausfall?

„Amakos-Radikal“ hilft unter Garantie sofort.
Man urteilt wie folgt: 20jähr. Schuppenleiden durch Amakos-Radikal beseitigt. Hervorragendes Heilmittel. G. A. Fl., Chemnitz, Prinzstr. 12 — Amakos-Radikal ist vor sofort. überausch. Erfolg. Frau S. Erdmüling, Döberan, Markt 198. — Kopf-schuppen sind mit Amakos-Radikal verschwunden. M. H., Chemnitz, Gerichtsstraße 2.

Zu haben bei: R. Sippach, Gersdorf, Plutostr. 1; M. Portak, Gersdorf, Hauptstr. 157b; A. Rößner, Gersdorf, Hauptstr. 346; E. Tetkenberger, Gersdorf, Hauptstr. 109; P. Ludwig, Delsnitz, Bismarckstr. 1; R. Waltherr, Delsnitz, Hauptstr. 16.

Strumpfwaren

Handschuhe, Trikotagen
aller Art und jedes Quantum

kauft greifbar und auf Lieferung gegen sofortige Kasse
M. D. Wagner, Chemnitz, Annenstr. 9.
Geschäftszeit: 8—12, 2—6 Uhr.

Trefte Dienstag mit einem großen Transport hochtragender und neumelkender

Rühe und Kalben
der Oldenburger und ostpreussischen Rasse von höchster Milchleistung ein und freie dieselben nach Ablauf der Quarantäne zu billigen Preisen zum Verkauf.

Robert Heide, Wüstenbrand. Fernruf 197
Hoh.-Gr.

